Nr. 119. Freitag, 22. Mai 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Achtuhr-Ladenschluß.

Der frühere Vorsitzende der Reichscommission für Arbeiterstatistik, Dr. v. Rottenburg, hat die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Frage des Achtuhr-Ladenschlusses zum Gegenstand einer längeren Ausführung gemacht, in der er versucht, die unter seiner Leitung gefaßten Beschlüsse der Commission gegen die parlamentarische und publicistische Beurtheilung zu vertheidigen. Auf die Kritik, welche Herr v. Rottenburg an den im Abgeordnetenhause gehaltenen Reden übt, wollen wir nicht weiter eingehen. Nur das möchten wir hervorheben, daß nach unserer Ansicht der Versuch, die Frage für oder wider auf die Gegenüberstellung von Selbsthilfe oder Staatshilfe zu begründen, vergeblich ist.

Die große Mehrheit des Abgeordnetenhauses hat sich gegen den zwangsweisen Schluß der Ladengeschäfte nicht deshalb ausgesprochen, weil sie die Lösung der Frage, wie der Ueberlastung von Ladengehilfen abzuhelfen ist, auf dem Wege der Selbsthilfe für besser und wirksamer hält. Wir sagen das nicht, weil wir unbedingte Befürworter der Selbsthilfe sind. Die Selbsthilfe setzt eine Organisation voraus, welche die Handlungsgehilfen zur Zeit nicht haben und voraussichtlich auch in Zukunft nur in sehr beschränktem Umfange haben werden. Herr v. Rottenburg beruft sich darauf, daß in England die Bemühungen einer Gesellschaft, welche sich die Beförderung eines früheren Ladenschlusses zur Aufgabe gemacht hat, keinen erheblichen Erfolg gehabt haben. Auf der anderen Seite aber sind die Bemühungen, im englischen Parlament eine gesetzliche Regelung des gleichzeitigen Ladenschlusses herbeizuführen, bisher auch nicht von Erfolg gewesen. Noch in dieser Session ist ein Gesetzvorschlag gemacht worden, die Entscheidung über die Zeit des Geschäftsschlusses den betheiligten Ladeninhabern zu überlassen und zu bestimmen, daß die Gemeindebehörde die Schlußstunde festzusetzen hat, wenn drei Viertel der Landeninhaber des Bezirks eine solche beantragen, mit dem Vorbehalt, daß unter der gleichen Voraussetzung die bezügliche Anordnung wieder zurückgenommen werden muß. Das Gesetz hat zwar die zweite Lesung passirt, ist aber dann ad acta gelegt worden. Und doch würde ein solcher Vorschlag, obgleich auch ihm nicht unerhebliche Bedenken gegenüberstehen, entschieden den Vorzug verdienen gegenüber dem Vorschlage der Commission für Arbeiterstatistik, der über den Kopf der Ladeninhaber hinweg für alle Läden — mag es sich nun um große Waarenhäuser mit Hunderten von Gehilfen oder um kleine Geschäfte, in denen der **Inhaber mit seinen Familienangehörigen** thätig ist, handeln — eine und dieselbe Schlußstunde festsetzen will. Die großen Geschäfte mit feststehender Kundschaft schließen schon jetzt meist zu früher Stunde schon mit Rücksicht auf die Höhe der Betriebsausgaben; in kleineren Geschäften fallen diese nicht so sehr in's Gewicht. Gleichwohl würden die Ladeninhaber auch hier einen früheren Schluß vorziehen, wenn mit demselben keine Schädigung des Geschäfts verbunden wäre. Der gesetzliche Ladenschluß würde hier die Interessen der Inhaber schädigen, namentlich insoweit sie auf eine flottirende Kundschaft angewiesen sind.

Das größte Bedenken gegen den Vorschlag fußt aber darauf, daß alle Ladengeschäfte, große und kleine, über einen Kamm geschoren werden sollen und daß dabei gerade die Ladeninhaber, welche die wirthschaftlich Schwächeren sind, am härtesten getroffen werden. Und in diesen kleineren Geschäften sind vielfach die Gehilfen am wenigsten einer gesundheitlichen Schädigung ausgesetzt. Vor allem aber liegt dem Vorschlage der Commission eine Interpretation der einschlägigen Bestimmung der Gewerbeordnung zu Grunde, die unserer Ansicht nach mit der Absicht des Gesetzgebers nicht übereinstimmt. Der § 120e bezieht sich auf solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird. Das gesammte Handelsgewerbe als ein solches anzusehen, ist ungerechtfertigt. Wäre die Interpretation der Commission zutreffend, so würde die Vollmacht dem Bundesrathe thatsächlich für alle Gewerbebetriebe ertheilt sein, während der Reichstag die Festsetzung der Maximalarbeitszeit für erwachsene Arbeiter nur unter Ausnahmeverhältnissen zulassen wollte. Abgesehen davon, daß die Vorschläge der Commission unpraktisch sind, liegt ihnen eine Ueberschreitung der dem Bundesrathe ertheilten Vollmacht zu Grunde.

Politische Tagesschau.

Danzig, 21. Mai.

Aufhebung der Transitläger und des Zollcredits.

Das Herrenhaus hat vorgestern bekanntlich den Antrag des Grafen Stolberg angenommen, die preußische Regierung zu ersuchen, beim Bundesrath dahin zu wirken, daß der Zollcredit für Getreide aufgehoben wird. Bei dieser Gelegenheit hielt der in letzter Zeit mehrfach hervorgetretene Graf v. Klinckowström eine sehr scharfe Rede gegen die gemischten Transitläger in Danzig, Königsberg und Memel.

Graf Klinckowström sieht vor allem in der „Beschränkung der ausländischen Getreideeinfuhr" das Heil für die Landwirthschaft. Er glaubt, daß mit der Beseitigung des Zollcredits dasselbe erreicht wird, wie mit der Beseitigung der gemischten Transitläger, „vielleicht in schärferer Form". Wie sich der Herr Graf die Sache in der Ausführung denkt, darüber hat er sich eingehender nicht geäußert, wenigstens finden wir in dem sehr ausführlichen Bericht der „Kreuzztg." (augenscheinlich nach dem Stenogramm) nichts. Der Herr Graf hebt triumphirend hervor, daß die ostpreußische Landwirthschaftskammer „trotz des Votums der landwirthschaftlichen Centralvereine", die wie Andere noch des Glaubens sind, daß die Transitläger der Landwirthschaft Nutzen bringen, mit überwältigender Majorität beschlossen habe, daß die gemischten Transitläger in den drei Städten Danzig, Königsberg und Memel unbedingt aufgehoben werden müßten. Der Graf geht in seinem Zorn gegen den Handel sogar soweit, daß die Staatsregierung Gutachten über die Wirkungen einer solchen Maßregel auf die Landwirthschaft **nur** (!) von der Landwirthschaftskammer, nicht von den Vorständen der Kaufmannschaft „und derartigen Corporationen" einholen solle. Merkwürdig war es, daß gegen diese Ausführungen des Grafen v. Klinckowström auch nicht von einer einzigen Seite Widerspruch erhoben wurde. Nur der Herr Landwirthschaftsminister gab eine kurze Erklärung dahin ab, daß er noch nichts darüber sagen könne. Früher waren doch auch die Conservativen oder die Mehrzahl derselben für Beibehaltung der gemischten Transitläger in den Seestädten, auch im Interesse der Landwirthschaft. Die Conservativen in den Städten wenigstens sollten doch gegen so exorbitanten Forderungen Protest erheben.

Es ist noch gar nicht lange her, daß die Minister entschieden für Aufrechterhaltung unserer gemischten Transitläger eintraten und es ablehnten, unseren Seestädten durch Beseitigung derselben einen empfindlichen Schaden zuzufügen. So sagte der Herr Schatzsecretär Graf Posadowsky am 9. März 1894 im Reichstage:

„Ich freue mich, daß der Abg. Graf v. Mirbach bereits anerkannt hat, daß die gemischten Transitläger für die Exporthäfen unbedingt nothwendig sind. Andererseits läßt sich aber, glaube ich, nicht leugnen, daß Transitläger bestehen, die eigentlich keine Transitwaare führen, sondern die zum Schaden der einheimischen Production und ihrer Preisbildung lediglich den Deckmantel bilden, um den üblichen Zollcredit zu erschleichen, und mithin nichts sind als Zollcreditanstalten. Die Frage wird zur Erwägung kommen, ob solche Transitläger nicht einfach zu schließen sind. Ich meine, daß die Niederlagen unter amtlichem Mitverschluß und die Transitläger den Charakter tragen, daß die Waaren sich in denselben sozusagen noch im Auslande befinden, und der Zoll von denselben erst zu entrichten ist, wie von einer Verbrauchsabgabe, d. h. wenn die Waare wirklich in den kleinen Verkehr kommt, so daß sich hiernach doch Gründe für den Zollcredit anführen lassen. Aber, m. H., man mag zu dieser Frage stehen, wie man will, so wird man doch den Steuercredit, den alle Zollwaaren bekommen, d. h. einen Credit von 3 Monaten, auch dem Getreide auf den gemischten Transitlägern kaum entziehen können, und wenn deshalb dem Gedanken des Herrn Grafen Mirbach weitere Folge gegeben werden sollte, so würde man die Sache in der Weise reguliren müssen, daß auch dem Getreide, das auf die gemischten Transitläger kommt, der dreimonatige Zollcredit zu gute kommt und erst die Verzinsung anfängt nach Ablauf dieser drei Monate."

Und am 7. März 1894 hatte der Finanzminister Miquel erklärt:

„. . . Ich will darauf erwidern, daß die Frage der Ausdehnung oder Einschränkung der gemischten Transitläger allerdings gegenwärtig in Erörterung sich befindet. Es hat sich herausgestellt, daß nicht erst auf Grund neuer Concessionen (hört, hört! rechts), sondern meistentheils auf Grund von alter Zeit her bestehender Concessionen eine Reihe Transitläger bestehen, die überhaupt nach dem Auslande nicht exportiren (hört, hört! rechts), und daß so allerdings ein unberechtigter Zollcredit gewährt wird, der eine Anregung gewähren kann zum speculativen Import ausländischen Getreides. (Sehr richtig! rechts.) Anderentheils — und darin ist gewiß dem Herrn Abg. Rickert beizutreten — sind für gewisse Städte, z. B. für die zweifellos auf Export angewiesenen Städte Danzig, Königsberg etc., solche gemischten Transitläger vollkommen unentbehrlich. . . ."

Es ist doch undenkbar, daß die Minister nach so kurzer Zeit in einer Frage, welche die Erwerbsverhältnisse der genannten Städte aufs tiefste berührt, ihre wohlerwogene Meinung vollständig ändern sollten! Das nehmen wir einstweilen nicht an.

Der Ausgang des Prozesses gegen die socialdemokratische Parteileitung

beweist, daß die Schließung der Parteileitung, der sechs Berliner Wahlvereine, der Preß-, Lokal- und Agitationscommissionen, sowie der Organisation der Vertrauensleute, welche die letzte That des Ministers v. Köller gewesen, ein Schlag in's Wasser war. Der Gerichtshof hat nur die Schließung der Parteileitung und der Wahlvereine des 2., 4., 5. und 6. Wahlkreises bestätigt und zwar auf Grund der Bestimmung, welche politischen Vereinen die Verbindung mit einander untersagt. Die Thatsache der Verbindung ist nach der Auffassung des Gerichtshofes durch die Uebermittelung von Geldbeiträgen und die Lieferung von Druckschriften erwiesen. Es liegt also nichts vor, als formale Verstöße gegen das Vereinsgesetz, d. h. Uebertretungen, deren sich bei der Nothwendigkeit einer zusammenhängenden Organisation alle Parteien schuldig machen. Der Verlauf des Prozesses beweist nichts gegen die socialdemokratische Partei, desto mehr aber für die **Nothwendigkeit** einer durchgreifenden **Umgestaltung des Vereinsgesetzes.**

Eine vernichtende Kritik der tigrinischen „Eselei".

Viel Schlimmes ist dem General Baratieri und der Leitung der erythräischen Colonie schon nachgesagt worden, aber eine so gradezu vernichtende Kritik, wie sie das soeben erschienene Tagebuch des Hauptmanns vom italienischen Generalstabe, Bassi, enthält, der auch den Heldentod bei Adua starb, ist selbst von den schärfsten Gegnern der Afrikapolitik Italiens bei den heftigsten Debatten im italienischen Parlament nicht geübt worden. Wir entnehmen dem Tagebuche, das der Vater des Gefallenen publicirt, nach dem „Berl. Tagebl." folgende besonders markante Stellen:

„2. März 1895. Die Colonie ist heute nur noch

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

42) [Nachdruck verboten.]

Immer schneller und leidenschaftlicher waren gegen den Schluß die Worte von Toskas Lippen gekommen. Jetzt schwieg sie, jäh abbrechend, als fürchte sie, Ulrich zu viel verrathen zu haben von dem Zustand ihres Innern.

Und wieder sagte er sich: Ist das denn Liebe, die so scharf und gewissenhaft abwägt zwischen den Rechten der Mutter und des Geliebten? Das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Manne folgen, sagt das Gesetz, das das menschliche Herz kennt.

Und wenn sie nun hingeht und ihr Leben verdirbt aus nichtverstandenem — wenn auch noch so bewunderungswürdigem Pflichtgefühl? Es war ihm, als sähe er sie auf einer schroffen Klippe und der nächste Schritt wäre sicherer Tod. Eine heiße Angst überfluthete ihn. Wie durfte er sie sich selber überlassen, ohne ein Letztes versucht zu haben!

„Toska", sagte er fest, „betrügen Sie sich nicht! Sind Sie sicher, jenen — Mann auch zu lieben?"

„Ach!" rief sie leidenschaftlich, „das wußt' ich ja, daß Sie zweifeln würden! Aber wenn mir Robert jetzt noch wie ein Fremder erscheint — er ist ja ein halber Yankee geworden da drüben! — ist das nicht die natürlichste Sache von der Welt? Wir müssen uns freilich von neuem in einander gewöhnen — äußerlich. Mein Gott, in fünf Jahren . . . da hat das Leben natürlich an uns beiden gemodelt — aber im Herzen . . ."

„Toska!" sagte er laut und mit ernster Miene, ihre Hand ergreifend, „bedenken Sie: für Sie wäre es geistiger Tod, an einen Mann geschmiedet zu sein, der sie nicht versteht. Sie schlossen das Bündniß, als Sie noch nichts wußten von dem heiligen Zweck der Ehe. Wollen Sie ihr Leben lang tragen an einem — Jugendirrthum?"

„Darf ich denn immer nur an mich denken?" rief sie voll Heftigkeit. „Meinen Sie, es sei mir möglich, zu leben mit dem Bewußtsein, ein Menschenglück zertreten zu haben? — Und dann: Undank hab' ich von jeher als das verächtliche Privilegium gemeiner Seelen gehaßt!"

„**Und glauben Sie, Sie, Toska,** daß Sie iemals Frieden finden werden, auch wenn Sie klüglich warten, bis — Ihre Mutter nichts mehr verbieten kann?"

„Ulrich!" schrie sie wie aus todtwunder Brust, „quälen Sie mich nicht! . . . ich . . . ich . . ." Sie lehnte sich einen Augenblick an seine Schulter, als versage ihr die Kraft. Dann richtete sie sich desto heftiger empor. „O!" rief sie voll Bitterkeit, „wie beredt Sie sind . . . in eigener Sache!"

Er trat einen Schritt zurück, nun doch wie auf's Haupt geschlagen von diesem Vorwurf.

„Gott weiß, Fräulein Toska", sagte er kalt, „daß dabei für mich vielleicht ein Vortheil abfallen könnte, daran habe ich in diesem Augenblick nicht gedacht. Ich hielt es nur für meine Pflicht, Ihnen meine Bedenken . . . verzeihen Sie . . ."

Das flackernde Laternenlicht fiel auf sein blasses, schmales Gesicht. Um seinen Mund waren ein paar langgezogene scharfe Linien eingegraben. Und unter dem breiten Schatten des Hutes blickten seine Augen ernst und traurig in die ihren.

Sie stand stumm und starr, als sähe sie zum ersten Male die volle, selbstlose, verzichtende Liebe in diesem Gesicht. Dann schüttelte sie langsam den Kopf. „Nun bin ich ganz elend", murmelte sie. „Gott helfe mir!"

Sie wandte sich ab und winkte ihm mit der Hand, ihr nicht weiter zu folgen. Er zog grüßend den Hut und sah ihr nach, bis sie im Dunkel verschwunden war.

Dann war's Ulrich, als müsse er noch jetzt ihr nachstürzen, sie an sich reißen und festhalten: du darfst nicht! Auch ich habe ein Recht an dich. Kraft meiner Liebe — deiner.

Der Westwind jagte heulend die todte Straße hinauf und hinab. Aus der Tiefe der Gärten schimmerte hinter kostbaren Spitzenvorhängen trauliches Licht. Man dachte dabei an rothe Kaminfeuer, die über weiche Teppiche strahlen, an vornehmbehagliche Plauderwinkel, Theetische, auf denen Krystall und Silber blitzt, an aristokratische Männergestalten und schöne seidenumrauschte Frauen, denen vielleicht ein kleiner Schauer über die zarte Haut lief, wenn der Sturm drüben in den Baumwipfeln sein Furioso aufspielte.

Und Toska draußen! Die stolze Gestalt vom Winde gezaust, von Tropfenschauern überschüttet!

Endlich kehrte er um. In einer Weinstube der Potsdamerstraße ließ er sich einen schweren Burgunder geben, der ihm wie Feuer durch die Adern ging.

Es war ihm um eine gelinde Betäubung zu thun. Denn seine Phantasie malte ihm mit grausamer Schärfe die Begegnung der beiden, Roberts Liebesworte, Toskas bräutliche Hingebung. Wie weich und zärtlich hatte ihr Auge geschimmert, so oft sie von Roberts Treue und Geduld gesprochen!

O! — Es war —! Er hätte den Pokal gegen die Wand schmettern mögen, daß das rothe Traubenblut verströmte wie vergossenes Menschenblut. Mit einem leisen Entsetzen vor sich selber fühlte er, wie die Bestie, die in uns allen schlummert, wach wurde und nach einem Opfer lechzte.

Keiner von den fröhlichen Lebemännern, die neben ihm unter angeregten Plaudereien über Sport, Theater und Politik ihre Gläser leerten, achtete auf den einsamen Trinker in der Fensterecke. Vielleicht hatten sie ihn für einen besonders raffinirten Schlemmer gehalten, der in der Andacht des Genusses durch nichts gestört werden will.

Sein Kopf glühte und die innere Hitze steigerte immer von neuem seinen Durst. Wirre, wilde Fieberbilder jagten sich in seinem blutüberfüllten Gehirn, — Gedanken, die er nie gedacht, mit denen er nichts gemein hatte, stellten sich als unheimliche Gäste ein. Er haßte Toska . . . heut' wurd' es ihm klar! Einen Menschen, der einem Leid zufügt, der schuld ist, wenn einem das Leben zur Qual wird, den haßt man. O, und auch der Haß sättigt — wie dem in der Wüste Verschmachtenden ein ekler Trunk noch Wollust bereitet.

Was hat sie mir alles angethan! dachte er und schlug ihr Schuldbuch auf, Seite für Seite. Von ihren ersten kindischen Neckereien an bis zum heutigen Tage. Sie war in ihrer wilden Kraft und Selbstherrlichkeit sein Verhängniß geworden. Sie hatte sein Selbstvertrauen, seinen Muth darniedergeworfen. Er dachte an die öden Jahre, in denen ihm die Welt als eine einzige unermeßliche Stätte des Elends, die Menschen als eine Heerde genußsüchtiger, feiler, scrupelloser Egoisten erschienen waren. — Dann ein paar Wochen berauschender Hoffnung — bis hinauf zu einem schwindelnden Gipfel der Glückseligkeit . . . und nun . . .?

Da saß er allein — und sie koste derweil mit einem fremden Manne, heimlich . . . unter dem Regenschirm . . . und keines fühlte, wie schwarz und kalt und häßlich der Novemberabend war!

Da saß er, der Thor, und grübelte, statt zu handeln. Der andere, der Robert, der war aus Amerika herübergekommen, just wie man von Potsdam nach Berlin kommt, wenn man einmal Sehnsucht nach seinem Liebchen hat. Kein Wunder, daß das den Weiberlein gefällt, daß das den Weiberlein schmeichelt . . . auch den besten, wie die Toska eine war. Ja, gerade denen am meisten! Denn das Weib liebt ja doch am Mann im letzten Grunde nur die Thatkraft, die Entschlossenheit, das Spielen mit dem Leben, der Gefahr, das tollkühne, freche Zugreifen — mag's auch in die Rechte anderer sein! — Was „Seelengemeinschaft!" — Was Gleichheit der Neigungen, der Bildung, des Strebens! — „Sein Wissen genügt mir" — er sah noch ihr feines Lächeln bei diesen Worten. Und: „Die Natur und das Leben haben das Meiste an ihm gethan . . ."

Allerdings — dagegen kam er nicht auf! Er hatte, Gott wußte es, unablässig an sich selber gearbeitet. All sein Streben war nach innen gegangen, gegen Feinde, die niemand ahnte und kannte als er selber. Einem durch schwere Krankheit entnervten Körper hatte er unter heißesten Mühen seine bescheidenen wissenschaftlichen Erfolge abgerungen. Den natürlichen Ehrgeiz eines Reichbegabten hatte er unterdrückt: Das ist nichts für dich, das ist für Leute mit dicken Nerven, mit unverwüstlicher Arbeitskraft, Leute mit kräftigen Ellenbogen und harter Haut! — Wenn sein warmes Blut ihn zu jugendlichen Thorheiten hatte fortreißen wollen, da hatte es böse Stunden gegeben, bis er's gezwungen. Gegen die allzu menschlichen Regungen des Neides, des Uebelwollens, der Selbstberäucherung und wie die schönen Dinge alle heißen, die jeder sich so gern und leicht verzeiht, hatte er seinen stillen ehrlichen Krieg geführt — — wozu? Was galt das? Nichts in ihren Augen. Federleicht flog seine Schale in die Höhe gegen die Verdienste eines Mannes, an dem die „Natur und das Leben" das Beste gethan!

(Fortsetzung folgt.)

eine Kaserne voll Confusion und finanzieller Mißwirthschaft. Baratieri commandirt für sich, Arimondi für sich, und Major Galsa vereinigt in seiner Person Aemter auf Aemter; es fehlt jede einheitliche, consequente Leitung.

10. April. Jetzt kenne ich die erythräische Colonie von Grund aus; es ist ein Haufen Steine und Dornengestrüpp, woran man jährlich Millionen verschleudert, zu alleinigen Gunsten Derer, die an der Spitze der Colonie stehen.

28. April. Die unbedachte Besetzung von Adua hat zur Folge, daß das abessynische Unabhängigkeitsgefühl erwacht und der Bruch mit Menelik, der sich zum Kriege rüstet, vollständig ist.

12. Mai. Arimondi und Baratieri bekämpfen sich auf's Messer. Vorgestern kam es zwischen ihnen auf der Suche nach einem Modus vivendi zu einer leidenschaftlichen Scene. Die politischen Fehler hier sind so zahllos, daß der Krieg unvermeidlich ist.

26. Mai. Die Regierung (Crispi) droht, der Colonie die **Zuschüsse zu beschneiden und äußerste** Ersparnisse einzuführen. Der Gouverneur (Baratieri) seinerseits hofft aber dennoch, durchzudringen und kommenden Winter die Eroberung Abessyniens zu beginnen. (!!!)

7. Juli. Die Regierung — und sie hat Recht — will kein Geld hergeben. Der Rücktritt Baratieris wurde nicht angenommen. Meiner Meinung nach wäre Folgendes die beste Lösung: Aufgabe des nutzlosen und kostspieligen Kassala, Vereinigung aller Streitkräfte an der abessynischen Grenze, Friedensschluß mit Menelik unter Rückgabe Aduas. . . . Statt dessen will Baratieri immer nur den „Krieg à fonds".

4. August. Wir erhalten Telegramme über die enthusiastische Aufnahme Baratieris in der Kammer. . . . In der Abwesenheit des Generals geht alles glatt; kommt er zurück, so wird er sich's nicht nehmen lassen, die Abessynier von neuem zu reizen und womöglich noch ein paar weitere Ellen nutzlosen Terrains zu erobern.

31. August. Je länger ich hier weile, desto mehr überzeuge ich mich von der großartigen Dummheit (!!), hier eine Colonie begründet zu haben. Es ist dies eine schwere finanzielle Last, die noch schlimme Folgen zeitigen kann.

7. September. Baratieri und Galsa posaunen in alle Welt hinaus, daß sie nunmehr ganz Aethiopien in die Tasche stecken und Menelik in seinem eigenen Lande gefangen nehmen wollen. (!!) Es kann ihnen freilich dabei gehen wie Napoleon in Rußland.

27. September. Baratieris Eitelkeit hat in Folge der letzten Kundgebungen zugenommen. Er hat mit seinem Generalstabschef abgekartet, daß etwas zu geschehen habe, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen und Lärm zu machen. Man wird also eine zweite Expedition gegen Mangascha in Scene setzen, die für nichts und wieder nichts ein Milliönchen kosten wird.

7. Oktober. Wenn Menelik im Dezember kommt, so kann es uns übel ergehen, und dann gebe ich keinen Heller mehr für das Cabinet Crispi. . . . Der Gouverneur hofft, mit seiner Parade Menelik einzuschüchtern, wird aber statt dessen nur erreichen, daß dieser desto mehr auf der Hut ist.

10. November. Der Anmarsch Meneliks bestätigt sich und alles giebt meinen früheren Besorgnissen Recht . . Baratieri wird binnen kürzester Frist seine absolute Unfähigkeit erweisen. Er ist übrigens körperlich wie geistig heruntergekommen.

9. Dezember. Heute Nacht ist die Kunde von dem Blutbad von Amba Aladschi eingetroffen. **Das ist der Anfang vom Ende**, und es konnte unter den obwaltenden Verhältnissen auch nicht anders sein. Die billigen Lorbeeren von Debra Aila haben nur allzu schnell ihre Früchte getragen, ebenso die Unvorbereitung und die Eselei. (!!) Ich gehe, in den bevorstehenden Schlachten meine Pflicht zu thun."

Der Schreiber hat nur zu richtig die Folgen der Unfähigkeit Baratieris prophezeiht; auch er wurde ein Opfer derselben. Das Echo aber, daß diese erschütternden Tagebuchblätter in Italien wecken werden, wird nicht verfehlen, eine tiefe Wirkung auszuüben. Wenn etwas den italienischen Colonialphantasten die Augen zu öffnen geeignet ist, so sind es diese den Stempel absoluter Zuverlässigkeit tragenden Mittheilungen.

Das Urtheil über die Transvaal-Verschwörer.

Pretoria, 21. Mai. Die Entscheidung über die Mitglieder des Reform-Comités bleibt bis nächste Woche in der Schwebe. Inzwischen sind an Stelle der Todesstrafe 15 Jahre Gefängniß angesetzt worden. Was die übrigen 59 Angeklagten anlangt, so bleiben 9 ganz straffrei, während die Strafen der anderen auf 5 resp. 3 Monate Gefängniß gemildert wurden.

London, 21. Mai. Eine Depesche des Cap-Gouverneurs Robinson an Chamberlain bestätigt die Meldung der Strafumwandlung der Reformisten und fügt hinzu, die 15jährige Gefängnißstrafe bedeute nur eine Formalität, deren Vollstreckung wenig wahrscheinlich ist. Die Geldstrafe wird aufrecht erhalten. Die Verbannung wird aufgehoben, falls die Betreffenden ihr Ehrenwort geben, sich in Zukunft nicht in die inneren Angelegenheiten Transvaals zu mischen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Mai. Der „Köln. Volksztg." geht von bester Seite die Mittheilung zu, in Berliner Regierungskreisen werde der Umstand lebhaft besprochen, daß **Präsident Faure das Telegramm des Kaisers** wegen des **Eisenbahnunglücks in Algier** erst dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim gezeigt habe. Dieser habe sodann nach Petersburg telegraphirt und dem Zaren anheimgegeben, eine ähnliche Depesche an den Präsidenten zu senden. Erst nach 48 Stunden sei diese eingetroffen, worauf sie zusammen mit der des deutschen Kaisers veröffentlicht worden sei. Als Gegenleistung überbrachte Baron Mohrenheim dem Präsidenten die Genehmigung, die Kaiserin-Wittwe an der Grenze zu empfangen und zu geleiten.

* **Berlin, 20.** Mai. Während der diesjährigen **Kaisermanöver** soll ein **Parteigängercorps** gebildet werden, dem außerordentlich schwierige und weitgehende Aufgaben zufallen werden. Es wird sich hierbei namentlich um kühne Streifpartien handeln, und der Tendenz dieses Streif- oder Parteigängercorps entsprechend, wird jeder taktische Schlag, den es plant und ausführt, den Charakter eines Ueberfalls tragen. Naturgemäß werden von Mann und Roß große Leistungen gefordert werden, und soll besonders der Führer eine Persönlichkeit von ganz hervorragender Intelligenz sein; denn nicht allein das Pferd, sondern auch die Feder wird eine sehr wesentliche Rolle spielen, indem sie das, was erfahren wurde, dem Obercommando und den Nachbarn in klarer und erschöpfender Weise zur Kenntniß bringt. Im nächsten Kriege werden die Parteigänger überhaupt eine große Rolle spielen, weil die mächtigen und doch so empfindlichen Communicationsmittel der Neuzeit denselben mehr als früher ein dankbares Feld der Thätigkeit im Rücken des Feindes bieten.

Berlin, 21. Mai. Das Landgericht hat kostenpflichtig die **Revision** der drei **Angeklagten** Zetsche, Hillert, Tscheunert, welche wegen **Diebstahls des „Armee-Verordnungsblatts"** mit dem kaiserlichen Gnadenerlaß zu 6, bezw. 3, bezw. 1 Monat Gefängniß verurtheilt waren, **verworfen.**

— Das Herrenhaus genehmigte am Mittwoch nach der Annahme des Richtergesetzes den Gesetzentwurf über die **Umzugskosten der Regierungsbaumeister** und lehnte sodann einstimmig die Novelle zum Gesetz betreffend **gemeinschaftliche Holzungen** ab.

Der Termin der nächsten Sitzung ist unbestimmt.

* **Organisation des Handwerks.** Ueber den Entwurf zur Organisation des Handwerks, der bekanntlich in der nächsten Session dem Reichstage zugehen soll, machte auf dem Schmiedetag in Bochum Regierungsassessor Hoffmann als Vertreter des Handelsministers einige weitere Mittheilungen. Er bestätigte, daß die Innungsverbände als facultative Einrichtung in die Organisation eingefügt worden sind, doch werde eine theilweise Verschiebung ihrer heutigen Stellung eintreten. So werde in Zukunft beispielsweise die Regelung des Lehrlingswesens ausschließlich Sache der Handwerkerkammern sein. Es falle demzufolge diese Befugniß für die Innungsverbände fort, auch da, wo sie sie früher besessen haben; dagegen werden die übrigen Befugnisse der Verbände bestehen bleiben, ja stellenweise noch erweitert werden. Ebenso dürfe als sicher angenommen werden, daß an der Stellung der Verbände in der neuen Organisation auch von dem Staatsministerium nicht gerührt werden wird.

* **Pastor Rauh aus Cladow** ist am Montag verhaftet worden. Es sollte bei ihm eine Revision der Kirchenkassen stattfinden. Darauf theilte Rauh dem Superintendenten mit, daß die angesagte Revision **nicht** eintreten könne, da er die Kirchenkasse um 35 000 Mk. zu seinem Nutzen betrogen habe. Auf Bericht des Superintendenten beim Consistorium in Stettin erfolgte **die sofortige** Amtsentsetzung des Rauh.

Breslau, 21. Mai. Der **Ausstand der Maurer** und Bauhilfsarbeiter ist **beendet.** Für die Maurer ist die Normalarbeitszeit von 11 auf 10½ Stunden herabgesetzt. Der Stundenlohn ist auf 38 Pf. erhöht. Die Bauhilfsarbeiter erhalten 3 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde.

Elberfeld, 20. Mai. In einer **Versammlung** von **Christlich-Socialen** theilte **Dr. Burckhardt** bei Gelegenheit eines Vortrages über das Kaisertelegramm an Hinzpeter und die Christlich-Socialen mit, daß die Partei zur Zeit, als der „Vorwärts" gegründet wurde, von der Regierung materiell unterstützt worden sei. Der Regierungspräsident habe damals erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt.

Italien.

Rom, 20. Mai. Die „Gazeta Piemontese" veröffentlicht heute ein **Interview** ihres afrikanischen Correspondenten mit dem von der englischen Regierung nach Erythraea delegirten **Oberst Slade.** Der Oberst theilte mit, er werde sich mit einem englischen Ingenieur nach Kassala begeben, um Pläne für den Bau einer **Eisenbahn von Kassala nach Massaua** zu entwerfen, durch welche der Handel des Sudans nach Erythraea gelenkt werden solle. Die Kosten für den Bau der Bahn seien auf 38 Millionen Lire veranschlagt. Das Kapital sei ausschließlich englisch.

Rom, 21. Mai. Die „Tribuna" meldet aus **Massaua:** Die **Gefangenen,** einschließlich Major Galsa, wurden am 18. d. **ausgeliefert.** Unter denselben befinden sich Oberst Nava, 1 Hauptmann und 3 Lieutenants neben 88 Unteroffizieren und Soldaten.

Das Fort Adigrat wurde nach Unbrauchbarmachung des italienischen Kriegsmaterials **den Abessyniern übergeben.** Die **Operationen** werden als **beendet** angesehen.

Coloniales.

Berlin, 21. Mai. (Tel.) Die „Colonial-Correspondenz" meldet: Die **Goldfunde in Ostafrika** mehren sich. Nachdem im letzten Jahre bereits Gold am Pangani entdeckt war, das sich nach genauerer Untersuchung allerdings als nicht abbauwürdig erwies, kommt jetzt die Nachricht von der Entdeckung von Quarzgold südlich vom Victoria-See. Dort hat ein deutscher Prospector, welcher vorher in Transvaal gelebt hat, Gold gefunden und es wäre vielleicht angebracht, wenn man das in Frage kommende Gebiet geologisch untersuchen ließe.

* **Gefechte in Südwestafrika.** Nach einer Capstädter Drahtmeldung der „Central News", die der „Voss. Ztg." aus London übermittelt wird, fanden in Damaraland (Südwestafrika) weitere Kämpfe zwischen den Deutschen und den Eingeborenen statt. Die beiderseitigen Verluste sind angeblich bedeutend.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 21. Mai.

Wetteraussichten für Freitag, 22. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Schön, warm. Lebhafter Wind.

* * *

* **Bürgermeister-Wahl.** Bei der heute Nachmittags von der Stadtverordneten-Versammlung vollzogenen Wahl eines neuen Ersten Bürgermeisters der Stadt Danzig auf 12 Jahre erhielten die Herren Regierungsrath **Delbrück** 35 Stimmen, Bürgermeister **Trampe** 16 Stimmen. **Herr Regierungsrath Delbrück zu Danzig ist somit gewählt.**

* * *

* **Der Kaiser in Prökelwitz.** Zu gestern Nachmittag war, wie schon gemeldet, die Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments aus Danzig telegraphisch nach Prökelwitz berufen, sie gab dort im Schloßgarten ein Concert, welches bis gegen Abend dauerte. Auch der Herr commandirende General v. Lentze war zur Tafel befohlen und in Prökelwitz eingetroffen. Während des Concerts bewegte sich der Kaiser im Garten, mit den Gästen sich unterhaltend. Um 6 Uhr fuhr der Kaiser wieder in den Wald. Bis jetzt sind vom Kaiser 12 Rehböcke geschossen worden.

* * *

* **Herr Generallieutenant v. Treskow** hat gestern Vormittag unsere Stadt verlassen, um einen mehrwöchigen Urlaub anzutreten. Vorgestern wurde auf der Parole der Urlaub bekannt gegeben und gestern verabschiedete sich der General von den anwesenden Offizieren bei der Mittagsparole. Ob der General, der sich als Commandant unserer Stadt sowohl beim Militär wie der Bürgerschaft allseitige Zuneigung und Verehrung erworben hat, noch vor seinem zu Ende dieses Jahres beabsichtigten Uebertritt in den Ruhestand hier seinen Dienst wieder antreten wird, hängt zur Zeit noch von seinem Gesundheitszustande ab.

* * *

* **Herr Regierungspräsident v. Holwede** hat einen längeren Urlaub angetreten und wird während seiner Abwesenheit von Herrn Ober-Regierungsrath **Rahtlev** und im Bezirksausschuß von Herrn Verwaltungsgerichts-Director **Döhring** vertreten werden.

* * *

* **Bataillons-Exerciren.** Mit klingendem Spiel rückte das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 128 heute vom Bataillons-Exerciren auf dem großen Exercirplatze in die Garnison zurück.

* * *

* **Schießübung.** Das vierte Bataillon des Grenadierregiments König Friedrich I. kehrte gestern nach beendeter Schießübung in Hammerstein von dort hierher zurück.

* * *

* **Rabbinerwahl.** Zum Rabbiner an der hiesigen Synagoge, an Dr. Werners Stelle, die bisher nur commissarisch besetzt war, ist von der jüdischen Gesammt-Gemeindevertretung einstimmig Herr Dr. **Blumenthal** aus Frankfurt a. O., der dort seit drei Jahren als Rabbiner verdienstvoll wirkt und den Ruf eines bedeutenden Kanzelredners genießt, gewählt worden. Nach einer Notiz der „Frankf. Oder-Ztg." über das Scheiden des Herrn Dr. Blumenthal von dort darf man annehmen, daß derselbe dem Rufe nach Danzig folgen wird.

* * *

* **Westpreuß. Feuerwehrtag.** Für die Besucher des am 24. und 25. Mai d. J. in **Zoppot** stattfindenden 16. westpreußischen Feuerwehrtages werden an jedem dieser beiden Tage auf sämmtlichen Bahnhöfen und Haltestellen der unten bezeichneten Strecken zu den daneben genannten Zügen Rückfahrkarten zweiter und dritter Klasse nach Zoppot mit dreitägiger Giltigkeitsdauer zum einfachen Fahrpreise ausgegeben werden:

Strecken Neustadt-Zoppot zu den Zügen ab Neustadt 7,56 Morgens und 5,40 Nachm.; Langfuhr-Zoppot ab Langfuhr 10,37 Morgens und 6,37 Nachm.; Carthaus-Praust ab Carthaus 5,06 Morgens und 11,30 Vorm.; Berent-Hohenstein ab Berent 4,10 Morgens und 11,07 Vorm.; Tiegenhof-Simonsdorf ab Tiegenhof 6,16 Morgens und 1,14 Nachm.; Krojanke-Dirschau ab Krojanke 4,15 Morgens und 8,08 Vorm.; Hammerstein-Konitz ab Hammerstein 6,44 Morgens; Konitz-Laskowitz ab Konitz 5,00 Morgens und ab Tuchel 8,45 Vorm.; Graudenz-Laskowitz ab Graudenz 6,15 Morgens und 12,55 Nachm.; Kornatowo-Graudenz-Marienburg ab Kornatowo 7,50 Morgens und 11,53 Vorm.; Culm-Kornatowo ab Culm 5,43 Morgens und 9,30 Vorm.; Lessen-Garnsee ab Lessen 7,40 Morg. und 12,33 Nachm.; Lautenburg-Jablonowo-Graudenz ab Lautenburg 5,39 Morgens; Terespol-Laskowitz-Dirschau ab Terespol 7,09 Morgens und 2,45 Nachm.; Schwetz-Terespol ab Schwetz 6,45 Morgens und 1,45 Nachm.; Elbing-Dirschau-Danzig ab Elbing 7,25 Morgens und 3,19 Nachm. und ab Dirschau 4,50 Nachm.; Neufahrwasser-Danzig ab Neufahrwasser 10,10 Vorm. und 5,10 Nachm.

* * *

* **Raiffeisen-Verband.** Die hiesige Raiffeisen-Filiale hat in Gemeinschaft mit der hiesigen Landwirthschaftskammer beschlossen, eine **Ausstellungs- und Verkaufshalle für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe** zu errichten und zu diesem Zwecke ein Grundstück vor dem Olivaer Thor angekauft, auf dem mit dem Bau der Halle demnächst begonnen werden soll.

* * *

* **Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger.** Der hiesige Bezirksverein der genannten Gesellschaft wird seine Jahres-Versammlung zur Erledigung seiner geschäftlichen Angelegenheiten am 27. Mai, Nachmittags, im Conferenzzimmer des Vorsteheramts der Kaufmannschaft abhalten. Am

Das russische Kaiserpaar.



Das russische Kaiserpaar ist, wie gemeldet, bereits im Petrowskipalais in Moskau eingetroffen, woselbst in feierlicher Weise die Ceremonie der Krönung begangen werden soll. Die Feierlichkeiten werden sich über eine ganze Reihe von Tagen, und zwar bis zum 9. Juni erstrecken. Das Programm ist jetzt definitiv festgestellt: Gestern Donnerstag, fand der feierliche Empfang der Gesandten-Deputationen statt, am Sonnabend Proclamation des Datums der Krönung, am Sonntag Einsegnung des kaiserlichen Waffensaales, darauf Truppenrevue. Am Montag werden die Krönungs-Insignien aus dem Waffensaale in den Thronsaal übergeführt. Während der letzten drei Tage wird das Kaiserpaar fasten. Am Mittwoch, 26. d. M., wird dann die Krönung selbst vollzogen, woran sich das Banket im alten Zarensaale für die fremden Fürsten schließt; Abends findet eine glänzende Illumination statt.

Da sich das allgemeine Interesse in diesen Tagen dem russischen Herrscherpaare besonders zuwendet, werden unseren Lesern beistehende Porträtzeichnungen desselben, nach den neuesten russischen Originalaufnahmen angefertigt, willkommen sein. Vom deutschen Kaiserhause nimmt bekanntlich Prinz Heinrich an der Krönungsfeier Theil.

Bald nach den Krönungsfeierlichkeiten wird dem Vernehmen nach das russische Kaiserpaar die Höfe von Wien, Darmstadt, Berlin und Konstantinopel besuchen.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Frankfurt a. M., 21. Mai. (Tel.) **Clara Schumann,** die heiß geliebte Gattin Robert Schumanns, ist heute hier im 75. Lebensjahre gestorben.

Sie war die Tochter des Klavierpädagogen Friedrich Wiecks, des Lehrers Schumanns, und genoß schon als Kind den Ruf einer genialen Pianistin. Robert Schumann, der bereits zu jener Zeit eine tiefe Neigung für das Mädchen gefaßt hatte, vom Vater aber abgewiesen wurde, führte sie 1840 nach dreijährigem Kampfe gegen den Willen des Vaters als Gattin heim und damit begann die fruchtbarste und schönste Periode seines Lebens und Wirkens. In dem sonnigen jungen Eheglück an der Seite seiner lieben Clara schuf er seine schönsten Lieder, die Cyklen von Compositionen Rückert'scher, Chamisso'scher, Heine-scher und Eichendorff'scher, Kerner'scher Dichtungen, an deren einzelnen sich auch Clara schöpferisch mit betheiligte, seine beliebtesten frischesten Kammermusikwerke und seine erste Symphonie. Clara harrte an der Seite des Gatten treu aus, als diesen das Unglück der Geistesumnachtung traf, und nahm nach seinem Tode ihre Virtuosenlaufbahn wieder auf, um so für ihre Kinder zu sorgen. Seit 1878 lebte sie als Lehrerin am Conservatorium zu Frankfurt a. M.

Bunte Chronik.

Der Goldregen in Moskau.

Die Krönung, so rechnet man, wird eine Million Fremder nach Moskau führen. Der Hof hat zur Bestreitung der Krönungskosten 16 Mill. bestimmt; 44 Millionen verausgaben die Städte und Deputationen Rußlands. Alles in allem dürfte die Krönung 150 Millionen Rubel in Moskau in's Rollen bringen. So hoch schätzen die **Banken** die Summe, zum Theil auf Grund der Creditbriefe, die bei ihnen einliefen. **Es sind manche von enormer Höhe unter diesen.** Li-Hung-Tschang ist für eine Million Rubel beglaubigt; der französische Botschafter Graf Montebello hat einen Creditbrief bei der hiesigen Filiale des Crédit Lyonnais für eine unbegrenzte Summe; einzelne russische Würdenträger haben Anweisungen auf 200 000 Francs; eine ähnliche Höhe erreicht der Creditbrief des Prinzen Liechtenstein, der für 47 000 Rubel und 150 000 Francs beglaubigt ist. Bescheidener sind die deutschen Fürsten dotirt, so Prinz Georg von Sachsen mit 35 000, der Prinz von Baden mit 20 000 Rubeln. Diese Summen lassen auf den Reichthum schließen, der sich anschickt, sich über Moskau auszuschütten.

Rund um die Welt in fünfzig Minuten.

Auf der Elektrischen Ausstellung, die zur Zeit in Newyork stattfindet, wurde am verflossenen Sonnabend ein Telegramm rund um die Erde geschickt. Das Telegramm, lautend: „Gott erschuf die Schätze der Natur, und die Wissenschaft benützt die elektrische Kraft zum Ruhm der Nationen und zum Frieden der Welt", wurde vom Präsidenten der telegraphischen Abtheilung, Gandler, der auf der einen Seite des Tisches in der Ausstellung saß, abgesandt; auf der anderen Seite des Tisches saß Edison, um dasselbe nach seiner Weltreise in Empfang zu nehmen. Um 8.34 Uhr ging die Meldung über Chicago, Los Angelos, San Franzisco, von dort nach Vancouver, Winnigey, Montreal, Canso, London, wo es nach 4 Minuten antraf. Von dort gings dann weiter über Lissabon, Gibraltar, Malta, Alexandria, Suez, Bombay, Madras, Singapore, Shanghai, Nagasaki und Tokio, um endlich fünfzig Minuten nach der Absendung von Edison am Ausstellungstisch in Empfang genommen zu werden. Dies ist die schnellste Beförderung, die jemals mittels des internationalen Telegraphen vor sich gegangen. **Die Kosten des Telegramms betrugen 152 Doll.**

Tage darauf beginnt dann die Jahresversammlung der deutschen Gesammtgesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger, welche diesmal in **Danzig** tagt und am 29. und 30. Mai ihre Hauptversammlungen abhält. An dieselben wird sich am 31. Mai ein Ausflug nach Marienburg anschließen und am 1. Juni findet bekanntlich in Königsberg die Jahres-Versammlung der See-Berufsgenossenschaft statt.

* * *

* **Allgemeine Ausstellung.** Betreten wir die Haupthalle der Ausstellung, so fallen unsere Blicke zunächst auf die Collection der Firma **Benno Schenk** in Breslau, Fabrik für Wäsche-Ausstattungen und Kunststickereien. Die ausgestellten Gegenstände sind in einem umfangreichen, durch thurmartige Ausbauten und Statuetten geschmückten Schranke untergebracht, in welchem sie sich den Beschauern sehr gut präsentiren. Rechts befindet sich ein mit Dresdener Spitzen verzierter Plumeau, dessen zierliche, feine und gelungene Handstickerei bei den besuchenden Damen die höchste Anerkennung findet. In der Mitte finden wir das Allianzwappen unserer Kaiserin, dessen Ausführung in farbiger Kunststickerei zu dem Besten gehört, was die Ausstellung bietet. Dieser Stickerei ebenbürtig ist ein Milieu von sechs farbigen Servietten, für welche ein Preis von 600 Mk. gefordert wird. In dem Aufbau zur linken Hand sind Damenwäsche-Artikel ausgestellt, deren saubere und geschmackvolle Ausführung den Beifall der Frauenwelt findet. Links vom Eingange stoßen wir auf ein Spind, welches die Ausstellung des Herrn **Emil Klötzky** von hier enthält. Wir bemerken hier das Universalkopfwasser, welches in kurzer Zeit eine große Verbreitung gefunden hat und auf mehreren Ausstellungen mit Preisen bedacht worden ist. Ferner sind verschiedene Haararbeiten, darunter auch gelungene Stirnfrisetts für Damen ausgestellt, die sich sämmtlich durch sorgfältige Arbeit auszeichnen. Rechts von der Thüre finden wir einen eigenartigen Stoff, auf welchen die mechanische Wollenweberei von **Kurzhals u. Wellhausen** in Greiz vor kurzem ein Patent erhalten hat. Das Gewebe ist porös und ähnelt in seinem Aussehen dem sogen. Congreßstoff. Wenn man die einzelnen Fäden durch ein starkes Vergrößerungsglas betrachtet, so kann man leicht unterscheiden, daß der Faden aus Wolle-, Baumwolle- und Leinengespinsten zusammengedreht ist. Nach Angabe der Fabrikanten soll der Stoff nicht einspringen und verfilzen, sehr haltbar sein, sich leicht waschen lassen, den Körper warm halten, ohne ihn zu erhitzen und ihn stets trocken halten. In der Nachbarschaft hat die Firma **Gehrt u. Claassen** von hier eine Collection wollener Waaren eigener Fabrikation ausgestellt, deren gute Beschaffenheit seit langer Zeit schon anerkannt ist. Recht stattlich präsentirt sich die Ausstellung des Großkaufmanns **W. Demin** aus Reval, dessen treffliche Fischconserven schon durch manche Preise auf deutschen Ausstellungen ausgezeichnet worden sind und auch hier Anerkennung finden. Neben den Fischen haben die Speisesäfte der Rübensaftfabrik von **Wil. Strohe** in Zörbig (Prov. Sachsen) ihren Platz gefunden. In ihrer Heimath sind diese wohlschmeckenden und billigen Säfte, die aus den besten Zuckerrüben gewonnen werden, längst bekannt und beliebt, sie werden dort von Erwachsenen und Kindern gern genossen. Wie es scheint, werden sich diese Fabrikate auch bei uns einbürgern.

* * *

* **Westpreußische Gewerbe-Ausstellung in Graudenz.** In der letzten Sitzung des Gesammtcomités wurden die Grundzüge für die Eröffnungsfeier am 14. Juni festgestellt. Das Programm soll dem Herrn Oberpräsidenten zur Genehmigung vorgelegt werden. Mit der Feier soll die Eröffnung der Straßenbahn vereinigt werden. Die erste Fahrt soll in feierlicher Weise vom Bahnhof nach dem „Tivoli" stattfinden; im ersten Wagen sollen der Oberpräsident, der Regierungspräsident, die anderen Mitglieder des Ehrencomités, der Erste Bürgermeister, die Bahninhaber, im zweiten die Comitémitglieder u. a. fahren. Nach der Ankunft im „Tivoli" wird ein einfaches Frühstück eingenommen. Dann folgt die Eröffnungsfeier, zu der u. a. die Innungsvorstände mit den Innungsfahnen eingeladen werden sollen, mit Gesang der Liedertafel, Begrüßung seitens des geschäftsführenden Ausschusses, Eröffnungsrede des Herrn Oberpräsidenten, Umgang durch die Ausstellung. Daran schließt sich das Festmahl, zu dem die Behörden der Provinz, die Landräthe der Kreise und die Bürgermeister der Städte, welche sich am Garantiefonds der Ausstellung betheiligt haben, das Ehrencomité, das Comité, die Spitzen der Militärbehörden und der sonstigen Behörden u. s. w. besonders eingeladen werden sollen. Auch Damen können am Festmahl Theil nehmen. Es wurde dann über die Finanzlage berichtet. Es hat sich herausgestellt, daß mit dem früher aufgestellten Etat nicht auszukommen ist. Die Ausgaben betragen 57 200 Mk. An Einahmen stehen zur Verfügung an Platzmiethe 12 000 Mk., Ertrag der Lotterie 10 000 Mk., von der Provinz 5000, den Kreisen und Städten 4000, Pacht vom Restaurateur Herrn Engl 3000 Mk., in Summa 34 000 Mk.; der Rest muß durch die Eintrittsgelder gedeckt werden. Hinzu kommen noch die Kosten der Hunde-Ausstellung mit 3770 Mk., die voraussichtlich durch die Einnahmen gedeckt werden. Da die Ausstellung einen größeren Umfang angenommen hat, als ursprünglich angenommen wurde, wurde beschlossen, noch von der Regierung einen Zuschuß zu erbitten, besonders da die Platzmiethe mit Rücksicht auf die Förderung des Kleingewerbes sehr niedrig bemessen ist, und auch diejenigen Städte und Kreise, aus denen sich Aussteller gemeldet haben, und die Zuschüsse bisher nicht geleistet und sich an dem Garantiefonds nicht betheiligt haben, um Zuschüsse und um Betheiligung am Garantiefonds zu ersuchen. Die **Eintrittspreise** für die Ausstellung sind wie folgt festgesetzt: Dauerkarten 6 Mk., für die zweite Person einer Familie 4 Mk., für die dritte 2 und für alle übrigen mit Einschluß der Dienstboten zu 1 Mk. Aussteller erhalten Dauerkarten gratis, ihre Familienmitglieder zahlen dann 4 bezw. 2 und 1 Mk. Auswärtige Damen als Ausstellerinnen von Damenarbeiten erhalten Dauerkarten zu 3 Mk., hiesige Damen für 5 Mk. Aussteller, die weniger als 5 Mark Platzmiethe zahlen, haben für Dauerkarten so viel zuzuzahlen, bis der Mindestbetrag von 5 Mk. erreicht ist. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf., der Preis der Dauerkarte für einen Tag, die zu beliebig häufigem Ein- und Austritt für den Tag berechtigt, 75 Pf., der Dauerkarten für die Inhaber von Rückfahrkarten für deren Giltigkeitsdauer 1 Mk. Der Garantiefonds hat die Höhe von 54 000 Mk. erreicht, ist aber noch nicht abgeschlossen. Wegen der Ablassung von Extrazügen an geeigneten Tagen von mehreren Orten der Provinz werden rechtzeitig Anträge gestellt werden. So soll die Eisenbahn-Direction Danzig gebeten werden, am 14. Juni, dem Eröffnungstage, von Danzig aus über Dirschau und Marienburg einen Extrazug nach Graudenz abzulassen, der etwa um 10¼ Uhr Vormittags hier ankommen soll.

* * *

* **Allgemeine deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen.** Dem soeben erschienenen Jahresbericht für das Jahr 1895 entnehmen wir folgende Angaben:

Von den am Schlusse des Jahres 1894 der Pensionsanstalt angehörenden 2849 Mitgliedern sind im Laufe des Jahres, des 20. ihres Bestehens, gestorben 20, freiwillig ausgeschieden 24, in der Mitgliederliste wegen Unterlassung der Beitragszahlungen gelöscht 3, im ganzen 47, dagegen sind neu eingetreten 158, so daß die Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1895 sich beläuft auf 2960. Von diesen 2960 Mitgliedern beziehen Pension 425 mit zusammen jährlich 116 294,32 Mk. und außerdem bestehen im ganzen 2951 Versicherungen mit einem Gesammtbetrage von 946 950 Mk. versicherter Pensionen. Die Zunahme des Vermögens betrug 443 102 Mk., dazu das Vermögen aus dem Vorjahre 4 782 144 Mk., giebt einen Vermögensbestand von 5 225 246 Mk. Von dem Vermögen entfallen auf den ausschließlich zur Bestreitung der versicherten Pensionen bestimmten Pensionsfonds 4 761 394 Mk., auf den Hilfsfonds 463 852 Mk. Einmalige Beihilfen sind in 60 Fällen gewährt worden im ganzen 3580,80 Mk.; außerdem sind in 35 Fällen Beitragserlasse auf ein oder mehrere Vierteljahre bewilligt und die entsprechenden Summen aus dem Hilfsfonds gedeckt worden — im Betrage von 1496,30 Mk. Dazu treten 169 fortlaufende Beitragserlasse aus der Großmann'schen Stiftung mit 3404,60 Mk. Demnach sind im ganzen 8481,70 Mk. zu Unterstützungen verausgabt worden, und daran sind betheiligt 264 Mitglieder. Wenn auch diese Summe gegen das Vorjahr um etwas zurückbleibt, weil die Verwaltung in Rücksichtnahme auf den zur Zeit geringeren Zinsertrag der Kapitalien der Anstalt darauf Bedacht nehmen muß, den Hilfsfonds nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, um denselben thunlichst hoch zu erhalten, so hat sich doch andererseits ein Ausgleich dadurch ermöglichen lassen, daß der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten auf Befürwortung des Central-Verwaltungsausschusses 28 Mitgliedern der Pensionsanstalt außerordentliche Unterstützungen im Gesammtbetrage von 2490 Mk. bewilligt hat. Gesuche um Aufnahme in die Pensionsanstalt, Anmeldebogen sind an den Director des Central-Verwaltungsausschusses, Ministerial-Director Dr. Kügler oder an den stellvertretenden Director Stäckel nach „Berlin W., Behrenstr. 72", zu richten, Gesuche um Bewilligungen aus dem Hilfsfonds in der Regel an die Vorsitzenden oder Schriftführer **der Bezirks-Verwaltungsausschüsse.**

* * *

* **Vorschußverein.** In der gestern Abend in dem oberen Saale der Concordia abgehaltenen Generalversammlung erstattete zunächst Herr Rendant **Elsner** den Geschäftsbericht für das erste Quartal 1896, dem wir entnehmen, daß das Vereinsvermögen am Schlusse des 1. Quartals 391 834 Mark betrug und sich um 13 313 Mk. vermehrt hat. Das Dividenden-Conto betrug am Ende des 1. Quartals 17 308 Mk. und hat sich um 11 680 Mk. vermindert. Die gewährten Darlehne hatten einen Bestand von 1 073 610 Mk. und sonach 21 919 Mk. Mehrbestand gegen das Vorquartal. Die laufenden Credite hatten 144 350 Mk. Bestand und zwar 16 580 Mk. Mehrbestand. Der Depositenbestand bezifferte sich auf 927 009 Mk. und hatte einen höheren Bestand von 15 908 Mk. gegen das Vorquartal. Der Effecten-Contobestand hatte eine Höhe von 69 493 Mk. und hat sich um 10 000 Mk. vermindert. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr **Krug**, wies darauf hin, daß dieses Quartal das erste nach Einführung der beschränkten Haftpflicht gewesen sei. Der Geschäftsbericht beweise, daß der Verein mit der Umänderung der Statuten zufrieden sein könne. Nachdem dann der Bericht des Verbandsrevisors Herrn **Pohl** in Königsberg, welcher der Verwaltung ein gutes Zeugniß ausstellt, verlesen worden war, theilte der Vorsitzende mit, daß der Aufsichtsrath beschlossen habe, ihn selbst und Herrn Director **Schüßler** als Delegirte zu dem in der Zeit vom 7. bis 9. Juni in Pillkallen stattfindenden 33. Verbandstage der ost- und westpreußischen Wirthschafts-Genossenschaften zu entsenden. Die Tagesordnung ist in diesem Jahre eine ganz besonders umfangreiche und wichtige, denn es sind Neuwahlen für den Verbandsdirector Hopf-Insterburg und seinen Stellvertreter, welche beide gestorben sind, vorzunehmen. Auf der Tagesordnung stehen außer einer Gedächtnißfeier für Herrn Hopf die Berichte des Verbandsdirectors, des Verbandsrevisors, der Etat pro 1896/97, die Wahl des Ortes des nächsten Verbandstages, ein Bericht über den Einfluß der diesjährigen Novelle zum Genossenschaftsgesetz auf die Creditvereine sowie die Berichte und Anträge der Genossenschaften.

* * *

♂ **Lehrerinnen-Prüfung.** Im Beisein des Herrn General-Superintendenten D. **Döblin** fand Dienstag und Mittwoch am Lehrerinnen-Seminar zu Marienwerder unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. **Kretschmer** die Abgangsprüfung statt. Die elf Damen, welche sich zum Examen gemeldet hatten, erhielten sämmtlich die Berechtigung zum Unterricht an höheren und mittleren Mädchenschulen; es sind dies Gertrud Brandt, Lina Gatzlaff, Gertrud Beese und Agnes Schirmacher aus Marienwerder, Paula Dörks und Jenny Schmechel aus **Danzig**, Else Nehse aus Flatow, Alice Raatz aus Kamtzken, Else Rosenbaum aus Sagan i. S., Anna Steffen aus Belgard i. Pomm. und Elisabeth Zielke aus Neudörfchen.

* * *

* **Ausfahrt.** Die Offiziere der hiesigen königl. Gewehrfabrik machen heute früh um 9 Uhr mit einem Habermann'schen Dampfer eine Ausfahrt nach Hela. Mit derselben ist gleichzeitig eine Abschiedsfeier für mehrere der Offiziere, die wieder zu ihren Regimentern zurückkehren, verbunden.

* * *

* **Straßensperre.** Zwecks Umpflasterung wird die Straße Petershagen an der Radaune auf einige Tage für den Fuhrwerksverkehr gesperrt werden.

* * *

* **Brückenbau.** Der Magistrat beabsichtigt in nächster Zeit die hölzerne, an der Mündung der Radaune in die Mottlau zwischen Karpfenseigen bezw. Brausendes Wasser und Brabank belegene sogenannte Kalkortbrücke durch eine neue massive Brücke zu ersetzen. Letztere erhält eine Fahrstraßenbreite von 5,4 Meter und beiderseitige Bürgersteigbreite von je 2,3 Meter, zusammen also 10 Meter Breite. Während des Baues wird eine etwas oberhalb über die Radaune geführte Nothbrücke den Fußgängerverkehr von Karpfenseigen nach Brabank vermitteln, wogegen die Fuhrwerke die noch weiter oberhalb nach dem Heveliusplatz zu belegene, fahrbare Brücke benutzen müssen.

* * *

J. **Der stenographische Verein „Stolze" von 1857** feierte gestern Abend in den Räumen des „Höcherlbräu" den 98. Geburtstag Wilhelm Stolzes durch ein Festessen. **Ernst und doch zufrieden schaute der Altmeister aus seinem bekränzten Bilde auf die ansehnliche Schaar seiner Jünger herab, welche sich zusammengefunden hatten, den Manen seines Geistes** in würdiger Weise zu gedenken. Bei der Tafel wies zunächst der Vorsitzende des Vereins, Herr Dieball, auf die Bedeutung des Tages hin und sprach seine Freude darüber aus, daß das Werk Stolzes in seinem edlen Geiste weiter lebe und immer größere Kreise in seinen Bann ziehe. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß der hehre Geist Stolzes alle seine Jünger stets durchglühen und sie zu immer regerem Eifer für das Werk des Meisters entflammen möge. Zahlreiche Toaste, frohe Lieder etc. folgten.

* * *

* **Ausweiskarten für Gewerbe-Aufsichtsbeamte.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat für die Gewerbe-Aufsichtsbeamten Ausweiskarten anfertigen lassen, welcher sich die einzelnen Beamten in Zukunft als Ausweis zu bedienen haben. Es ist diese Maßregel für die ganze Monarchie angeordnet und es ist diesen Beamten der Zutritt zu den gewerblichen Anlagen bei Vermeidung von Strafe zu jeder Zeit, namentlich auch in der Nacht während des Betriebes, zu gestatten.

* * *

* **Schöffengericht.** Der Hausdiener Walter Milschewski von hier war heute der Unterschlagung angeklagt. M. war in dem Geschäft des Herrn Kaufmann Migge engagirt und hatte dort u. a. das Incasso zu besorgen. Im Juni v. J. hat er, wie er heute gestand, 33 Mk., welche er auf der Post einzahlen sollte, unterschlagen und das Geld für sich verwandt. Es waren ihm noch drei andere Unterschlagungsfälle zur Last gelegt; er sollte Summen von 8—17 Mk., sowie einen werthvollen Gehpelz, welcher Herrn Migge gehörte, unterschlagen haben, doch ergab in dieser Beziehung die Beweisaufnahme ein negatives Resultat. Der Gerichtshof stellte daher nur eine Unterschlagung fest und verurtheilte M. mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu 4 Wochen Gefängniß.

Einen Racheact recht roher Art verübten am 14. März d. Js. die beiden Arbeiter Johann und Martin Wendt an der Schichau'schen Werft. Beide waren an dem genannten Tage von der Werft entlassen worden und schrieben die Schuld daran dem Werkmeister Berndt zu. Am Abend erschienen sie nach Feierabend vor der Werft und verlangten in drohender Haltung den Meister Berndt zu sprechen. Als der Portier ihnen den Eintritt untersagte, fielen sie über ihn her und versuchten den Eingang zu erzwingen. Der Portier wurde übel zugerichtet und die Angeklagten entfernten sich erst, als der Mißhandelte Hilfe erhielt. Nach kurzer Zeit begegneten beide dem B., der von der Werft kam, und fielen mit Stöcken über ihn her, so daß auch er verletzt wurde. Der Gerichtshof verurtheilte beide zu 4 resp. 8 Monat Gefängniß.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 10. bis 16. Mai.** Lebendgeboren 34 männliche, 28 weibliche, insgesammt 62 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 1 weibliches, insgesammt 4 Kinder. Gestorben 28 männliche, 20 weibliche, insgesammt 48 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 12 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 4, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 4, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 30. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

* * *

* **Vacanzenliste.** Kais. Ober-Postdirectionsbezirk Danzig zum 1. August ein **Landbriefträger**, 650 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 900 Mk.; ebenso Postamt Gingst zum 1. September, und die Postagenturen Großmellen (Bezirk Stettin) und Stargordt (Kreis Regenwalde) zum 1. Juni. — Ortspolizeibehörde in Zoppot sogleich ein **Amtsdiener**, jährlich 720 Mk. — Provinzial-Irrenanstalt Conradstein bei Pr. Stargard sofort ein **Portier** und Bureaudiener, 600 Mk. baar, Dienstwohnung, Gartennutzung, Heizung und Beleuchtung und jährlich einen Dienstrock. — Magistrat in Freystadt (Westpr.) sofort ein **Stadtwachtmeister**, 500 Mk., freie Wohnung, Gartennutzung, Holz, Torf, ferner ca. 100 Mark Nebeneinnahmen. — Magistrat in Lauenburg ein **Schuldiener** am Progymnasium, 360 Mk. Gehalt, freie Wohnung etc., zusammen 480 Mk. — Kgl. Amtsgericht in Strasburg (Westpr.) ein **Lohnschreiber**, pro Seite 5—8 Pfg.; nach 5jähriger Beschäftigung wird ein Mindesteinkommen von 75 Mk. gewährt. — Gemeindekirchenrath in Coadjuten ein Glöckner, ca. 100 Mk. jährlich. — Magistrat in Fischhausen ein **Polizei-Vollziehungsbeamter**, 400 Mk. Gehalt, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Gebühren 50 Mk. — Königl. Polizei-Präsidium zum 1. Juni ein **Schutzmann**, 1000 Mk. Gehalt, 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Waffen und Uniform werden geliefert. — Magistrat in Neustettin zum 1. Juni ein **Polizei-Wachtmeister**, 1350 Mk. Gehalt und freie Dienstkleidung, Gehaltserhöhung nicht ausgeschlossen. — Königl. Polizeidirection in Stettin zum 1. Juli ein **Schutzmann**, 1000 Mk. und nach der Anstellung 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk.

* * *

Polizeibericht vom 21. Mai. Verhaftet: 11 Personen, darunter 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Betruges, 1 Bettler, 2 Personen wegen Trunkenheit, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 dunkelgelbes Huhn, abzuholen von Herrn Rentier W. v. Lasczewski, Langfuhr, Mirchauer Promenadenweg 18. — Verloren: 1 Arbeitsbuch auf den Namen Gottfried Brauer, 1 Gesindedienstbuch auf den Namen Reinhold Pätschke, 1 Korallenbrosche, 1 Portemonnaie mit 20 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Marienburg, 20. Mai. Den **2. Hauptgewinn der Marienburger Pferdelotterie**, einen Viererzug Rappen mit Equipage, hat eine junge Dame, ein Fräulein Marie Blum in Ahlfeld in Hannover, gewonnen. Der Gewinn ist heute im Einverständniß mit der Gewinnerin an den Stallmeister des Großherzogs von Hessen für 5500 Mk. verkauft worden. — Gestern wurde in einem Wassertümpel in der Nähe der Panknin'schen Ziegelei die **Leiche** eines Mannes, von welchem nur die Füße auf dem Trockenen waren, gefunden. Wie man vermuthet, liegt ein **Mord** vor, da sich an der Stirn des Todten ein tiefer Messerstich zeigte. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

W **Elbing**, 20. Mai. Drei Strafgefangene des hiesigen **Gefängnisses**: Gustav Juhlke aus Tiegenhof, Franz Ehlert aus Elbing und Anton Trautmann aus Tolkemit sind heute Morgen in ihren Gefängnißkleidern **entwichen**. Die Genannten waren in der Weberei beschäftigt und konnte der betreffende Aufsichtsbeamte die Flucht nicht verhindern, da die Flüchtlinge mit Messern bewaffnet waren, und die übrigen mitarbeitenden Gefangenen dem Beamten keine Hilfe leisteten. Unter Benutzung einer Leiter ging es über die Mauer und liefen die Flüchtlinge durch den Aeußeren Mühlendamm in der Richtung nach Vogelsang davon. Als den Ausreißern wiederholt der Weg versperrt wurde, machten sie sich durch Drohung mit den Messern freie Bahn. Jedenfalls dürften die Flüchtlinge sich nicht lange ihrer Freiheit freuen.

Culm, 20. Mai. **Von den Jägern, welche sich kürzlich zum Eintritt in die südwestafrikanische Schutztruppe** gemeldet hatten, sind sechs der Truppe zugetheilt worden. Dieselben werden wohl am 26. und 27. d. M. die Garnison verlassen.

Marienwerder, 21. Mai. (Tel.) Die Reichstags-Nachwahl im Kreise Schwetz ist nun auf den 25. Juni anberaumt worden.

* **Aus Ostpreußen. Das Häuschen der Volksdichterin Johanna Ambrosius in Gr. Wersmeningken, welche gegenwärtig zur Kur in Görbersdorf in Schlesien weilt, wird jetzt abgebrochen, um durch einen Neubau ersetzt zu werden.**

M. **Tilsit**, 20. Mai. Gestern Abend **explodirte** in der hiesigen Gelbgießerei von Severin der **Dampfkessel**, wobei zwei Lehrlinge erhebliche Brandwunden erlitten. Durch das wegfliegende Ventil sind mehrere Fenster und Dachpfannen zertrümmert. **Weitere Schäden** sind nicht vorgekommen.

Der frühere Polizeiverwalter und Stadtrath **Witschel**, welcher sich wegen Verdachts des Meineides in Untersuchungshaft befindet, ist nach der „Ostd. Vztg." zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die **Irrenanstalt** zu Allenberg gebracht worden.

Stallupönen, 19. Mai. **Vom Zuge überfahren.** Der Bahnwärter J. hatte auf der Strecke Eydtkuhnen-Stallupönen Dienst und schritt an seinem Diensthause über den Bahnkörper, um die Schranke an der Ueberfahrt zu schließen, weil der Güterzug in Sicht war. Während J. jedoch nach diesem Zuge blickte, bemerkte er nicht, daß von Eydtkuhnen auch ein Güterzug sich heranwälzte. Von der Maschine dieses Zuges wurde er erfaßt und umgeworfen. Die über ihn hinrollenden Räder trennten beide Beine von seinem Rumpf. Eine Stunde nach dem Unglücksfall gab der Unglückliche seinen Geist auf.

* **Memel**, 20. Mai. Nach dem eben erschienenen **Jahresbericht des hiesigen Vorsteheramtes der Kaufmannschaft** zeigte der Schiffsverkehr in unserem Hafen im verflossenen Jahre leider wieder einen Rückgang, und zwar sowohl hinsichtlich der Zahl der ein- und ausgegangenen Schiffe, wie auch hinsichtlich des Rauminhalts derselben. Die Zahl der eingekommenen Schiffe ist gegenüber dem Vorjahre um 37, die Zahl der ausgegangenen um 32, der Rauminhalt der Schiffe um ca. 19 000 Tons zurückgegangen. Der Werth des Gesammtumsatzes ist dagegen nicht unerheblich gestiegen, und zwar beim Import um fast 5 Mill., beim Export um ca. 2 Mill. Mk. Das Holzgeschäft verlief im Durchschnitt zufriedenstellend. Im Getreidegeschäft war leider ein ähnlich erfreuliches Resultat nicht zu verzeichnen. Die Ausfuhr ist gegen das Vorjahr um fast 8000 D.-Ctr. zurückgeblieben. Ebenso wenig befriedigend ist auch das Leinsaatgeschäft verlaufen. Es wurden ca. 4000 D.-Ctr. weniger ausgeführt als 1894, hauptsächlich weil die Ernte der näheren russischen Umgegend großentheils verunglückt war. Das Flachsgeschäft hat im Gegensatz zu dem Vorjahre einen befriedigenden Verlauf genommen. Im ganzen sind ca. 16 000 D.-Ctr. mehr verladen worden als in 1894. Das Kohlengeschäft des Berichtsjahres ist wenig günstig gewesen. Der Import ist um ca. 100 000 D.-Ctr. gegen das Vorjahr zurückgegangen. Im Heringsgeschäft war der Umsatz um 5700 Tonnen geringer. Die Memeler Rhederei hat sich um 3 Segelschiffe verkleinert, dagegen um 2 Dampfer vergrößert, sie besteht jetzt aus 10 Segelschiffen und 6 Dampfern.

Bromberg, 20. Mai. Der **Ruderclub „Frithjof"** hierselbst beabsichtigt in den Pfingstfeiertagen mit dem Scullboote „Ingeborg" eine Tour nach **Danzig** zu unternehmen. Man rechnet, daß Danzig in 20 Ruderstunden erreicht werden dürfte. (D. Pr.)

Vermischtes.

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung,

die am Eröffnungstage zwar noch nicht ganz fertig war, ist nunmehr — abgesehen von einigen weniger in's Gewicht fallenden Einzelheiten — ziemlich fertiggestellt. Die elektrische Beleuchtung functionirt in ihren Hauptpartien jetzt vortrefflich. Der Besuch ist trotz des wenig einladenden Wetters, das fast diesen ganzen Monat herrschte, sehr erfreulich, ist auch die Durchschnittszahl von 50 000 Besuchern, die der Etat der Ausstellung nöthig hat, noch nicht erreicht, so steht doch zu erwarten, daß bei einigermaßen günstigem Wetter diese Besucherzahl oft überschritten werden wird. Der Fremdenverkehr nach Berlin hat sich sehr gehoben und nimmt von Tag zu Tag zu. In dieser Woche wird die erste glanzvolle Festillumination in der Ausstellung stattfinden, die nach den außerordentlichen Vorbereitungen, die für dieselbe getroffen worden sind, großartig zu werden verspricht. Die Ufereinfassungen des Neuen Sees, die Promenaden um denselben und die vor ihm liegenden Bosquets werden durch Tausende und Abertausende von buntfarbigen und weißen Glühlämpchen in glänzendster Weise erhellt, in blendender Lichtfülle erstrahlen. Mächtige bengalische Feuer, von Zeit zu Zeit an verschiedenen Stellen des Parkes abgebrannt, werden weithin ein Meer von Licht verbreiten.

Von einem ausgestorbenen Kriegsschiff

berichtet die in S. Paolo erscheinende „Germania": Der italienische Kriegsdampfer „Lombardia" lag seit Monaten im Hafen von Rio. Sein dortiges Verbleiben, trotz der grausam herrschenden Gelbfieber-Epidemie entschuldigte man damit, daß der italienisch-brasilische Entschädigungsstreit bisher so stand, daß eine plötzliche Abreise des Gesandten stets erfolgen konnte. Die Besatzung des Kriegsschiffes bestand aus 249 Personen. Mitte März waren davon bereits 121 Mann sammt Commandant und Vicecommandant gestorben, 94 genesen, 14 krank im Spital und nur noch 20 Mann vom Fieber unversehrt. Nun kam am 16. März von Rio de Janeiro die Meldung, daß von diesen 20 Mann 10 auch noch erkrankt seien, darunter der Arzt selbst. Die noch gesunden 10 Mann fuhren nun, ohne den neuen Commandanten abzuwarten, nach den Capverdischen Inseln. Diese Nachricht hat in Rio großes Aufsehen erregt, aber kein Mensch kann die Handlungsweise, den letzten Rettungsversuch jener paar Leute, mißbilligen. Nachdem der größte Theil der Leute vom Fieber ergriffen war, kam man dazu, Gesunde und Kranke wegzuschaffen und erstere in Baracken unterzubringen. Es wurde dann eine sogenannte Desinfection vorgenommen, die von der einheimischen Presse der schärfsten Kritik unterzogen wurde und deren Eigenschaften jetzt durch die weiteren Erkrankungen beleuchtet werden.

Schiffsunglück.

Bingerbrück, 20. Mai. (Tel.) Heute Mittag 1 Uhr fuhr das Dampfboot „Disch Nr. 8" von Aßmannshausen zu Berg mit einem Schiff im Schlepptau. Bald nach der Abfahrt kurz vor dem Binger Loch entwich auf beiden Seiten des Dampfbootes der Dampf mit großer Gewalt, kurz darauf explodirte der Kessel. Das Schiff drehte sich einige Male im Kreise herum und flog dann in die Luft. Der **Capitän mit Frau und Kindern sowie 7 Mann** der Besatzung und der Steuermann Erlenbach wurden getödtet. Ein einziger Mann ist gerettet. Das im Schlepptau befindliche Schiff blieb unbeschädigt. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt.

Kleine Mittheilungen.

* **Berliner Ausstellungskalauer.** Nun sagen Sie, Verehrtester, in manchen Theilen der Gewerbe-Ausstellung herrscht des Abends noch völlige Dunkelheit? — Gewiß! Da muß sich jeder seine Flamme selbst mitbringen . . .

* **Regen ohne Ende.** Rudolf Falb hat eine große Gießkanne für die Monate Juli, August und September in der Hand. Im Juli, versichert er in seinen „Wetterprognosen", sind länger

Perioden trockenen Wetters nicht zu erwarten. Auch die zweite Hälfte August verspricht Regen und Gewitter. Und nun gar der September! Er wird sich angeblich, entgegen dem früheren Jahre, höchst wässerig aufführen. Im Oktober prophezeit er anhaltende und sehr ergiebige Landregen. Nous verrons.

Paris, 21. Mai. (Tel.) Während der Festvorstellung in der großen Oper **riß das Kabel**, an dem das Gegengewicht für den großen **Kronleuchter** befestigt ist. Letzteres stürzte herab, durchschlug die Decke der vierten Galerie, tödtete eine und verwundete zwei Personen. Die Vorstellung wurde abgebrochen, das Publikum verließ ruhig das Haus.

Standesamt vom 21. Mai.

Geburten: Kaufmann Eduard Ortmann, T. — Arbeiter Johann Bazio, S. — Arbeiter George Puttkammer, S. — Arbeiter Max Maroko, S. — Glasermeister Bernhard Braun, S. — Maurergeselle Clemens Kuzel, S. — Arbeiter Richard Teschner, T. — Heizer Rudolf Hinz, T. — Restaurateur Christian Stuhlmacher, S. — Königl. Schutzmann Hermann Just, S. — Unehel.: 3 S.

Aufgebote: Kutscher Albert Meier und Emilie Graba, beide hier.

Heirathen: Maurergeselle Gustav Adolf Kern und Martha Renate Dötlaf. — Kaufmann Gerson Rosendorf und Thekla Lachmann. — Königl. Schutzmann Karl Eduard Neumann und Rosa Holz. — Kellner Heinrich Jacob Stein und Elise Anna Auguste Pauling. — Schmiedegeselle Peter Bastian und Maria Margareta Otto. — Arbeiter August Sonntag und Alwine Mathilde Therese Köschnick. Sämmtlich hier. — Besitzer Friedrich Hermann Wohlfahrt in Gr. Kleschkau und Johanna Mathilde Reichel hier.

Todesfälle: Wäscherin Wilhelmine Schmidt, 82 J. — S. d. Maurergesellen Clemens Kuzel, Stunde. — S. d. Maurergesellen Robert Kuschel, 3 Tage. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 21. Mai.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M Br.	106—150 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	121—157 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	120—157 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	118—157 M Br.	
roth	740—820 Gr.	112—156 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—150 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 116 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 151 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Mai zum freien Verkehr 152 M Br., 151½ M Gd., transit 117 Br., 116 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 151 M Br., 150½ M Gd., transit 116 M Br., 115 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 152 M Br., 151½ M Gd., transit 116 M Br., 115 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 143 M Br., 142½ M Gd., transit 109½ M Br., 109 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

grobkörnig per 714 Gr. transit 73½ M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 109 M, unterp. 74 M, transit 73 M

Auf Lieferung per Mai-Juni inländ. 109 M Br., 108½ M Gd., unterpoln. 74 M Br., 73½ M Gd., per Juni-Juli inländ. 109 M bez., unterpoln. 74½ M bez., per Sept.-Okt. inländ. 110½ M bez., unterpoln. 77 M Br., 76½ M Gd., per Oktbr.-Novbr. unterpoln. 78 M Br., 77½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 680 Gr. 115 M bez., russ. 629—692 Gr. 82—90 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 85 M bez., roth 58 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,40—4,00 M bez., Roggen- 4—4,10 M bez.

Danziger Mehlnotirungen vom 21. Mai.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M — Extra superfine Nr. 000 13,00 M. — Superfine Nr. 00 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,00 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,20 M. — Superfine Nr. 0 10,20 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,20 M. — Fine Nr. 1 8,20 M. — Fine Nr. 2 7,20 M. — Schrotmehl 7,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Danziger Viehmarkt.

Auftrieb vom 21. Mai.

Bullen 27 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerthes — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—28 M, 3. gering genährte Bullen 24 M.

Ochsen 9 Stück. 1. Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen — M, 3. mäßig gemästete junge gut gemästete ältere Ochsen — M, 4. gering gemästete Ochsen jeden Alters 21—22 M.

Kalben und Kühe 22 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerthes — M, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 25—27 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber 20—24 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—23 M, 5. gering genährte Kühe und Kälber 18 M.

Kälber 116 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 34 M, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 30—32 M, 3. geringe Saugkälber 25—26 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M.

Schafe 143 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 24 M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 20 M.

Schweine 253 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren — M, 2. fleischige Schweine 30 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen und Eber 28 M, ausländische Schweine — M.

Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfd. Lebendgewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. Mai. Wind: N.

Angekommen: Norah (SD.), Matthew, Stettin, Theilladung Zucker. — Ella (SD.), Mountain, Cronstadt, leer. — Oliva (SD.), Diekow, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Emma (SD.), Wunderlich, Rotterdam, Holz und Güter. — Dora (SD.), Bremer, Memel, Güter. — Hillechina, Hein, Stettin, Holz.

21. Mai. Wind: SO.

Angekommen: Minerva (SD.), de Jonge, Amsterdam, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von A. L. Alexander in Danzig.

Steckbrief.

Gegen die Gymnastikerfrau **Martha Braun**, geb. Freiwald, aus Langfuhr, 30 Jahre alt, evangelisch, verheirathet mit **Johann Braun**, welche flüchtig ist, bezw. sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Berent abzuliefern. (9732

Berent, den 14. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.

Als gerichtlich bestellter Pfleger des Nachlasses des am 9. April d. Js. hierselbst verstorbenen Kaufmanns **Gustav Regier** beabsichtige ich, das in dem Hause **Poggenpfuhl Nr. 73** befindliche Waarenlager nebst Ladeneinrichtung im Ganzen zu verkaufen.

Zur Ermittelung des Meistgebots habe ich einen Termin auf

den 23. Mai, Nachmittags 5 Uhr,

in meinem Bureau, Hundegasse Nr. 95, anberaumt. Daselbst liegt das Waarenverzeichniß zur Einsicht aus. (9763

Bietungscaution 500 Mark.

Wessel, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von ungefähr: 26 858 Raummeter Kiefern-Kloben und Knüppel wird hierdurch Termin auf:

Donnerstag, den 28. Mai 1896, Vormittags 11 Uhr,
im Rehlipp'schen Gasthause zu Schönau bei Schwetz

anberaumt. Das Holz steht auf dem Holzhofe in Schönau am schiffbaren Schwarzwasser unweit der Bahnstation Schönau. Die wesentlichen Verkaufsbedingungen sind folgende:

1. Der Anforderungspreis ist festgesetzt auf 3 M 50 ₰ für einen Raummeter Kiefern-Kloben, auf 3 M für einen Raummeter Kiefern-Knüppel.
2. Bei kleineren Holzmengen bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termin anwesenden Kassenrendanten zu erlegen.
3. Bei größeren Holzmengen ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag bis zum 1. Juli 1896 einschließlich bei der Königlichen Forstkasse in Osche einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Marienwerder, den 16. Mai 1896. (9733

Der Regierungs- und Forstrath.
Feddersen.

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 22. Mai 1896.

Das Behäufeln der Kartoffeln.

St. In neuerer Zeit ist mehrfach behauptet worden, das Behäufeln der Kartoffeln sei zwecklos, da der Ertrag dadurch nicht gesteigert würde, man hat im Gegenteil durch Versuche nachgewiesen, daß der Ertrag der nicht behäufelten Kartoffeln größer war als der unter gleichen Bedingungen angebauten, aber gehäufelten. Trotzdem wir die Resultate derartiger Versuche durchaus nicht anzweifeln wollen, können wir dieselben doch nicht als maßgebend für alle Verhältnisse anerkennen. Wenn z. B. ein Boden unter großer Trockenheit zu leiden hat, so ist es erklärlich, daß die behäufelten, also in besonders ausgedörrter Erde stehenden Kartoffeln geringere Erträge geben als die andern. Die die Oberschicht der Ackerkrume mehr oder minder stark austrocknende Behäufelung paßt deshalb nicht für jeden leichten Boden, am wenigsten für solchen, bei dessen Kultur das Hauptaugenmerk mit auf die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit gerichtet werden muß. Wo sie aber angezeigt ist und durchgeführt werden soll, ist für die Arbeit trockene Witterung wahrzunehmen und muß sie zur Vermeidung einer Schädigung des Fruchtansatzes vor der Blüte der Kartoffeln beendet sein.

Der Hauptzweck des Behäufelns ist übrigens nicht, das Unkraut zu vertilgen, denn es würde denselben nur unvollkommen erreichen, sondern es dient dazu, der Kartoffelpflanze durch heranziehen größerer Bodenmengen Gelegenheit zum stärkern Knollenansatz zu geben. Dieser vermehrte Knollenansatz wird dadurch noch unterstützt, daß die durch das Behäufeln gebildeten Dämme dem Einfluß der Sonne mehr ausgesetzt sind, als ebenes Land, so daß die Sonnenstrahlen steiler auf ihre Wände fallen und sie stärker erwärmen. Höhere Temperatur fördert aber das Pflanzenwachstum und beschleunigt die Aufschließung der Bodennährstoffe. Deshalb muß das Behäufeln auch recht sorgfältig ausgeführt werden. Geschieht es nachlässig, so daß in der Mitte eine tiefe Rille verbleibt, der Kartoffelbusch innerhalb der Triebe eine Mulde aufweist, dann kann man es ebenso gut unterlassen, weil dann diese schwachen, stark durchgelüfteten Kämmchen derartig austrocknen, daß eine verstärkte Knollenbildung nicht stattfindet. Der Häufelpflug muß also regelrecht geschlossene Kämme bilden. Werden dabei die Pflanzen etwas mit Erde bedeckt, so ist das immer noch nicht so schlimm, wie eine Vertiefung in dem Kamm. Das Häufeln muß sobald wie möglich nach dem Eggen oder Hacken stattfinden, damit, wenn einzelne Wurzeln blosgelegt sind, diese möglichst schnell wieder mit Erde bedeckt werden. Waren die Kartoffeln schon fingerlang hervorgewachsen, so ist es zweckmäßig, 3—4 Tage nach dem Eggen zu häufeln, bei Sandboden womöglich noch früher.

Der Kuckuck.

Der Kuckuck (Cuculus canorus) ist allbekannt durch seinen Ruf, den er im Frühjahr gleich bei seiner Ankunft aus wärmern Ländern vernehmen läßt; er ist der eigentliche Frühlingsbote. Weil dieser Vogel so viel des Sonderbaren an sich hat, konnte es nicht fehlen, daß sich der Aberglaube seines Thun und Treibens bemächtigte. So ist z. B. ein alter Wahn, daß sich der Kuckuck im Herbst in einen Sperber verwandle; klimpert man mit dem Gelde in der Tasche, sobald man das erste Mal im Jahr seinen Ruf vernimmt, so wird man das ganze Jahr solches vollauf haben; so oftmal der Kuckuck seinen Namen ruft, nachdem er angekommen ist, so viel Gulden wird das Getreide kosten; wenn man den Kuckuck verspottet, so bekommt man Sommersprossen und derlei Phantastereien mehr. Darin liegt wenig; aber gegen Verleumdung müssen wir den Freund Kuckuck in Schutz nehmen, und Verleumdung ist es, wenn man behauptet, er bringe junge Vögel um oder er trinke andern Vögeln die Eier aus. Genaue Beobachtungen haben die Unrichtigkeit solcher Behauptungen dargethan. Dagegen ist es eine in der Natur des Vogels begründete Eigenschaft, daß er nicht selbst brütet, sondern seine Eier andern Vögeln ins Nest legt, jedoch mit aller Vorsicht, ohne irgendwie ein Ei der Vögel, die er zu Pflegeeltern seines Jungen ausersehen hat, zu verletzen. Das Kuckucksweibchen legt in jedes Nest nur ein Ei und braucht zum Legen seiner 4 bis 8 Eier 4 bis 6 Wochen, da es immer nur ein Ei in Zwischenräumen von einigen Tagen legt.

Die Eier sind der Größe des Kuckucks garnicht entsprechend, und nicht allein an Größe, sondern auch meistens in der Farbe und Zeichnung täuschend ähnlich den Eiern jener Vögel, in deren Nest der Kuckuck seines einschmuggelt. Solcher Vögel, die er als Pflegeeltern sich auserwählt, zählt man mehr als 40 Arten; die Grasmücken, Bachstelzen, Rohrsänger und Rotschwänzchen werden am öftersten solcher Last teilhaftig, aber auch Zaunkönige, Lerchen, Ammern 2c. Wächst nun der junge Kuckuck rasch heran, so braucht er viel Futter und Platz im Nest, wodurch er natürlich die eigenen Jungen der Nestvögel beeinträchtigt und nicht selten verdrängt.

Wer aber dieserwegen dem Kuckuck übles nachsagen möchte, ihn der Faulheit, Lieblosigkeit 2c. zeihen würde, ginge weit irre; es ist eben ein von der Vorsehung eingepflanzter Trieb, und wenn man der Sache näher auf den Grund geht, so überzeugt man sich hier wieder, daß nichts Zufall ist, daß eins mit dem andern in planmäßigem Zusammenhang steht.

Dem Kuckuck ist bei der Teilung der Arbeit in der Insektenvertilgung die Aufgabe zugefallen, die haarigen Raupen zu verspeisen, welche fast kein andrer Vogel frißt, weil diese die Haare nicht vertragen können. Um so viele unverdauliche Stoffe mit aufzunehmen, als die starkbehaarten Raupen darbieten, muß einesteils der Magen des Kuckucks unverhältnismäßig groß, anderenteils eigentümlich organisiert sein; beides ist der Fall. Die innere Haut des Magens ist hornähnlich, gegen die Haare unempfindlich, so daß sie oft ganz rauh wie ausgepolstert mit Raupenhaaren erscheint. Haare, Köpfe, Haut und die andern unverdaulichen Teile der Raupen ballen sich im Magen zusammen und werden dann ausgewürgt, wie dies auch bei den Raubvögeln der Fall ist. Weil nun der Kuckuck so viele nicht nährende Teile mit verschlingen muß, so hat er vollauf zu thun, um sich selbst zu ernähren; es bleibt ihm zum Auffüttern der Jungen keine Zeit übrig; überdies läßt die große Ausdehnung des Magens für die Entwicklung der Eier wenig Raum, daher dieselben so klein sind und in Zwischenräumen von mehreren Tagen immer nur eins zum Legen gelangt. Bei dieser innern Beschaffenheit des Kuckucks ist es sohin gar nicht möglich, daß er seine Eier selbst bebrüte.

Der Nutzen, welchen der Kuckuck bringt, ist somit für den Landwirt nicht zu unterschätzen, noch bedeutender für den Forstwirt, denn gerade die haarigen Raupen gehören zu den gefährlichsten Feinden der Obst- und Waldbäume; wir nennen nur die Ringelraupe, den Goldafter, die Nonne, den ungleichen Spinner, den Kiefernspinner und die Prozessionsraupe. Gäbe es keinen Kuckuck mehr, dann würden solche Raupen immer mehr überhand nehmen und deren Verwüstungen an Obst- und Waldbäumen bald in erschreckender Weise zu Tage treten. An Mahnungen fehlt es leider jetzt schon nicht, da auch diese Vögel seltener werden.

Die meisten Kuckucks fallen der großen Vogelmörderei in den Südländern, namentlich in Griechenland, zum Opfer. Bei uns schießt ihn kaum ein echter Jäger, höchstens Leute, die nichts weiter denken, wenn's nur knallt und etwas geschossen wird.

„Mitt. üb. nützl. Tiere."

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. Um den richtigen Zeitpunkt für die Heuernte zu treffen, darf man nicht außer acht lassen, daß Klee- und Graspflanzen in der ersten Hälfte ihrer Entwicklungszeit, also noch bevor sie Samen ansetzen, die größte Menge leicht verdaulicher Nährstoffe enthalten. Mit der Samenbildung und der Samenreife nimmt der Nährwert der Stengel und Blätter, sowie die Verdaulichkeit der letztern ab, der Gehalt an Holzfasern dagegen zu. Am besten ist es, die Futterpflanzen zu mähen, sobald sie in Blüte getreten sind. Hierfür spricht auch, daß die meisten Futterpflanzen in der Blütezeit die größte Massenentwicklung haben. Das in dieser Zeit gemähte Gras treibt rascher und üppiger nach, was wieder für den zweiten Schnitt von großer Bedeutung ist. Hat man auf Wiesen verschiedenartige Gräser, von denen einige früher, andre später blühen, so ist der Zeitpunkt des Mähens dann gekommen, wenn die meisten Gräser in Blüte stehen. Sollten auf diese Weise, da wenig Grassamen auf den Boden fallen, einzelne Lücken im Graswuchs entstehen, so muß man solche Gräser nachsäen, die einen anerkannt hohen Nährwert haben.

LW. Behufs Vertilgung der Kleeseide sind die Kleefelder schon zeitig im Frühjahr und später auch wiederholt durchzusehen, ob Kleeseide auftritt. Jeder Seidefleck wird durch einstecken eines Zweiges oder Strohwisches bezeichnet. Will man die Kleefelder nicht vor dem Mähen betreten, so bezeichnet man erst gelegentlich dieser Arbeit die Seidestellen; doch hat man darauf zu sehen, daß die Seide nicht von ihrem Platze verschleppt, sondern in die Mitte desselben zusammengezogen wird. Man opfert hierbei noch einen 50—80 Ctm. breiten Kleering rund um die Seidestelle, weil in demselben feinverzweigte Teile der Kleeseide zu vermuten sind. Zur Vertilgung der Kleeseide ist ein ganz niedriges Abschneiden oder Absicheln der Kleestengel samt der Seide notwendig. Die abgeschnittenen Teile bringt man sofort in Körben vom Felde weg. Hieran schließt sich ein strenges Abharken der äußersten Umgrenzungen der Seideflecken mit engzähnigen eisernen Harken (Rechen) und zwar immer in der Richtung zum Mittelpunkt des Seidefleckes. Das Abgeharkte ist natürlich ebenfalls vom Felde zu entfernen und kann zur Kompostbereitung verwendet werden, insbesondere solange eine Samenbildung der Kleeseide noch nicht stattgefunden hat. Sollte die Kleeseide bereits in Blüte sein, so hat man die genannte Arbeit besonders sorgfältig vorzunehmen, um ein Ausfallen und Verschleppen der in den Blüteköpfen befindlichen, bereits reifen Samen zu vermeiden. Solche Kleeseide verbrennt man, nie darf ein Verfüttern der Kleeseide vorgenommen werden. Die von der Seide befreiten Flecken kann man vorteilhaft mit Komposterde überdecken, durch die die neuen Kleetriebe bald durchbrechen, oder aber umgraben und mit Futterpflanzen (nicht Klee) neu besäen. Die Kleeseide wird auch durch absicheln, darauffolgendes bedecken mit Stroh und abbrennen bekämpft, sowie durch übergießen mit verdünnter Schwefelsäure, doch leiden in diesen Fällen auch die Kleepflanzen mit. Felder, die massenhaft Kleeseidestellen aufweisen, müssen vor der Samenbildung der Seide umgeackert werden und muß hier ein Neuanbau von Futterpflanzen erfolgen. Sehr wesentlich ist es, nur seidefreie Samen auszusäen. Beim Bezuge derselben lasse man sich ausdrücklich die Seidefreiheit garantieren und lasse den Samen von einer landwirtschaftlichen Kontrollstation untersuchen.

Viehwirtschaft.

LW. Ventilation des Stalles. Für das Wohlbefinden des Viehes ist eine zweckmäßige Ventilation des Stalles unerläßlich. In einfachster Weise geschieht dies, indem man in den Außenwänden unter der Stalldecke Oeffnungen anbringt, denen man häufig eine von außen nach innen aufsteigende Richtung giebt, um die Zugluft möglichst zu vermeiden. Diese einfache Luftzuführungsvorrichtung eignet sich am besten für Stallungen mit über 2,5 Mtr. Höhe, da bei niedrigen Ställen die durch die Oeffnungen eintretende Luft zu schnell mit dem Vieh in Berührung kommt. Um bei niederer Temperatur oder bei windigem Wetter diese Ventilationsröhren außer Funktion setzen zu können, versieht man sie mit Klappen oder mit Schiebervorrichtungen. Auch werden die Röhren zweckmäßig mit Drahtgeflecht versehen, zur Zerteilung der kalten Luft und zur Abhaltung von Ungeziefer und Vögeln. In andrer Weise findet die Ventilation statt, wenn sie durch senkrecht gestellte Röhren hergestellt wird, die außen und unten an der Mauer beginnen, in dieser aufsteigen und unter der Stalldecke in den Stallraum münden. Eine dritte Art der Ventilatiton wird durch Dunstrohre erzielt, durch welche die in den obern Schichten des Stallraums sich ansammelnde Luft entweichen kann. Sollen diese Röhren gut funktionieren, so müssen sie vor Abkühlung geschützt, d. h. mit schlechten Wärmeleitern umgeben werden. Man nimmt deshalb auch, trotzdem Dunströhren aus Steingut dauerhafter sind, aus Holz konstruierte Röhren, weil diese nicht so stark abkühlen. Auch Schraubenventilatoren kommen in Anwendung, um die Ventilation zu fördern. Solange die Temperaturdifferenzen der Luft im Rohr und im Freien noch ziemlich erhebliche sind oder solange die Außenluft bewegt ist, funktionieren diese Schraubenventilatoren ziemlich gut. Um eine selbstthätige Luftströmung zu ermöglichen, versieht man die Dunströhren mit Einschnürungen in der Weise, daß das Rohr abwechselnd allmählich enger und weiter wird. Die zum verschließen des Rohres und zur Regulierung des Luftzuges dienende Klappe bringt man oben an. Das Oeffnen und Schließen derselben geschieht mittels einer Schnur. Daß diese Klappe oben angebracht sei, ist von großer Wichtigkeit; in diesem Fall ist das Dunstrohr auch in geschlossenem Zustande stets mit warmer Luft gefüllt und es tritt dasselbe nach dem Oeffnen der Klappe sofort in Thätigkeit. Schließlich sei noch bemerkt, daß es gefährlich ist, die frische Luft unten in den Stallraum einzuführen, da sie eine zu starke Abkühlung der untern Luftschichten bewirkt, was besonders für die empfindlichen Euter der Kühe nachteilige Folgen haben kann.

Obstbau und Gartenpflege.

St. Der Monat Mai bringt uns mit seinen Nachtfrösten an Obstbäumen und im Gemüsegarten nicht selten sehr unangenehme Ueberraschungen. Um zu erkennen, ob die Obstblüten durch Frost geschädigt wurden, betrachte man zunächst den Griffel (die Narbe) der Blüte, da aus einem durch Frost beschädigten Griffel sich keine Frucht bilden kann. Beim Steinobst ist der gesunde, unbeschädigte Griffel gelbgrün, der vom Frost getroffene schwarz. Beim Apfelbaum färbt sich der ursprünglich blaßgrüne Griffel ebenfalls schwarz und die Narben krümmen sich zurück. Bei stärkerer Frostwirkung verkrümmen sich auch die Staubfäden. Auch bei den Birnenblüten zeigen die vom Frost nicht berührten Blüten gerade Staubgefäße und blaßgrüne Griffel; die geschädigten verkrümmte Staubgefäße und zurückgeschlagene, schwarze Narben. Die Wirkung des Frostes erstreckt sich, wenn das Kernhaus schon sichtbar ist, oft bis in dieses; die durchschnittene, schwellende Birne zeigt, wenn sie vom Frost unbehelligt blieb, ein weißes, vom Frost getroffen, ein schwarzes Kernhaus. Bei der Erdbeere zeigt die unbeschädigte Frucht im Innern keine Bräunung und an der Oberfläche die dichtgepreßten Samen; die frostgeschädigte ist im Innern gebräunt und die Samen stehen gesondert und zeigen schwarze Griffelreste. Gegen Schädigungen durch Frost giebt es — abgesehen von etwaiger Vorbeuge — natürlich kein Mittel; wir haben die oben angegebenen Kennzeichen auch nur mitgeteilt, weil viele Gartenbesitzer gern sofort nach einem Nachtfrost wissen möchten, ob ihre Lieblinge gut durchgekommen sind oder nicht.

St. Die Vermehrung von Fruchtsträuchern durch Absenker (Ableger) ist sehr einfach und besteht darin, daß man einen Trieb, Zweig oder Ast in die Erde eingräbt, ohne ihn vorher von seinem Unterstamme zu trennen. Bei Trieben geschieht dies Absenken im Sommer, bei Zweigen und Aesten im Herbst, Winter oder Frühjahr, im letztern Falle aber noch vor dem Austreiben. Angewandt wird es vor allem beim Weinstock, dann aber auch bei Haselnüssen, Stachel- und Johannisbeeren ꝛc. Will man das Anwurzeln im freien Lande stattfinden lassen, so wirft man nach „Gauchers Handbuch der Obstkultur“ (zweite umgearbeitete Auflage, 1896) rund um die Mutterpflanze in einigem Abstand einen Graben aus, biegt die zur Absenkung bestimmten Pflanzenteile so in den Graben hinein, daß sie einen möglichst scharfen Bogen bilden, befestigt sie mit Holzhaken auf der Grabensohle, richtet die Endspitzen möglichst senkrecht nach oben, schneidet sie auf 2—3 Augen über dem Boden zurück, befestigt sie, wenn nötig, an kurzen Pfählen und ebnet die Gräben mit guter, lockerer Erde. Ein zungenförmiger Einschnitt oder ein Ringelschnitt durch die Rindenschicht hinter dem Punkt, wo die Wurzeln treiben sollen, am besten unterhalb eines Auges, begünstigt zumeist die Wurzelbildung, erst wenn diese genügend stark erfolgt ist, trennt man den Ableger von der Mutterpflanze und pflanzt ihn an seinen endgiltigen Standort. Um bei dem Herausnehmen aus der Erde die Wurzelverletzung möglichst zu verringern, kann man das Ablegen auch mittels eingegrabener durchlöcherter Töpfe oder Weidenkörbe vornehmen. Man hat dann nach Trennung von der Mutterpflanze einfach das angewandte Gefäß aus der Erde herauszuheben.

Ueber die Behandlung und Heilung des Gummiflusses der Steinobstbäume. Nach dem Jahresbericht der schweizerischen Obst- und Weinbauschule in Wädensweil werden der „Ldw. Post“ zufolge am Gummifluß, jener leider so häufigen und mit Recht gefürchteten Krankheit, leidende Steinobstbäume einem recht praktischen und erfolgreichen Heilungsverfahren an genannter Anstalt unterworfen. Man bindet durch halb mit Wasser verdünnte Essigsäure voll getränkte Lappen fest über die Gummi-Ausflußstellen der Rinde. Von Zeit zu Zeit müssen sodann diese Lappen-Verbände abgenommen, von neuem mit Essigsäure durchfeuchtet werden, wobei jedesmal der schon partiell durch die verdünnte Essigsäure gelöste Gummi, sowie die abgestorbenen Rinden-Wundenteile zu entfernen sind. Auf solche Weise wird nach und nach die gesamte, auf der Baumrinde angesammelt und erhärtet gewesene Gummimasse in verhältnismäßig kurzer Zeit losgelöst und beseitigt sein. Wahrscheinlich wird diese allmähliche Entfernung der Gummimasse, wie auch die bei geschilderter Behandlungsweise erfolgende Desinfektion der Gummi-Ausflußwundstellen die Ursache davon, daß nach und nach jene Gummiausscheidung an letzteren, ständig abnehmend, ganz aufhört, während andrerseits an den Wundrändern kräftige Ueberwallungswülste sich bilden, die schließlich ein Verwachsen der Wundstellen herbeiführen. Selbstverständlich ist es notwendig, das Befeuchten der Verbände mit verdünnter Essigsäure so lange fortzusetzen, bis keine Gummiausscheidung mehr stattfindet.

LW. Wer anfangs April Tomaten in Kasten ausgesät hat, kann dieselben Ende Mai ins Freie pflanzen und wird die ersten reifen Früchte voraussichtlich schon anfangs August haben. Von den italienischen Sorten, die sehr beliebt sind, sind „Ficarazzi“ und „König Humbert“ die feinsten und frühesten, welche bisher gezüchtet wurden, sie reifen noch vollkommen in Finnland und Schweden. Eine der kostbarsten Sorten ist „Rubino“. Es ist erfreulich, daß der Anbau von Tomaten von Jahr zu Jahr zunimmt; die schöne, zu Fleischspeisen ꝛc. angenehm schmeckende Frucht verdient auch in der That eine größere Verbreitung.

LW. Ein Düngemittel, welchem nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch für Gartenbau und für Topfgewächse wieder mehr Beachtung geschenkt wird, ist der Guano. Um eine nicht zu starke Lösung desselben herzustellen, bringt man in ein Faß von $1^{1}/_{2}$—2 Eimern Inhalt $^{1}/_{4}$ Centner Guano und füllt das Faß mit Wasser. Nach Verlauf von acht Tagen ist dieser Extrakt schon zum begießen zu gebrauchen und kann man mit $^{1}/_{4}$ Centner Guano circa acht Wochen einen nicht zu großen Garten düngen, wenn nach jedesmaligem Gebrauch das Faß wieder mit Wasser gefüllt wird. Vor dem Gießen ist die Flüssigkeit aufzurühren, und zwar eine Viertelstunde vorher, damit bis zur Verwendung die ungelösten Teile sich wieder gesetzt haben. Zum begießen im freien Grunde z. B. für

Blattpflanzenbeete, Rosen, Sträucher, Blumen- und Teppichbeete, für Topfpflanzen nimmt man auf 10 Liter reines Wasser $1/2$ Liter dieser Guanolösung, dies nur beim erstmaligen gießen, später, wenn schon mehrmalig Wasser in das Faß nachgefüllt wurde und die Lösung bereits dünner ist, nimmt man 1 Liter Lösung auf 10 Liter Wasser. Dieses Begießen geschieht nun alle acht Tage, erst Ende August etwa hört man damit auf, damit die Triebe noch vor Winter gehörig ausreifen können. Blattpflanzenbeete und solche Sachen, die nicht überwintert werden, können noch länger begossen werden. Wir bemerken jedoch ausdrücklich, daß Guano sehr vorsichtig, d. h. in sehr verdünnter Lösung angewandt werden muß; ist die Lösung zu stark, so tötet sie die Pflanzen.

LW. Zur Düngung von Erdbeerbeeten sind in letzterer Zeit in verschiedenen Blättern sog. künstliche Düngemittel empfohlen, z. B. Chilisalpeter, Kainit 2c. So segensreich diese Düngemittel für manche Pflanzen sind, so unpraktisch und gefährlich sind sie bei unzweckmäßiger Anwendung. Der Chilisalpeter befördert lediglich den Blattwuchs, nicht die Fruchtbarkeit. Wir halten dafür, Erdbeeren nach der alten Manier mit Kompost oder kurzem Mist, mit welchen Düngern man den Boden bedeckt, zu düngen. Sollten diese beiden Mittel nicht ausreichen, so streue man im Herbst zur Förderung des Wuchses Hornmehl auf, zur Erhöhung der Fruchtbarkeit Knochenmehl.

LW. Die Wachsblume. Zu unsern allgemein beliebten Zimmerpflanzen gehört unstreitig auch die gewöhnliche Wachsblume (Hoya carnosa), welche wir häufig neben andern Pflanzen auf den Fensterbrettern sehen können. Eine neue Art der Wachsblume ist die von Dr. Lauterbach aus Neu-Guinea eingeführte Wachsblume (H. Lauterbachii). Die Blumenkrone dieser Neuheit ist nicht sternförmig wie die der meisten bekannten Arten, sondern schüsselförmig, bis $7^1/_2$ Ctm. Durchmesser, beiderseits dicht sammetartig behaart, außen smaragdgrün, innen dunkelrotbraun, welche Farben miteinander angenehm kontrastiren.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. Ueber das Brahma-Huhn, welches sich bekanntlich sehr gut zum brüten eignet, ist zu bemerken, daß der Nutzen desselben ein dreifacher ist. Die Tiere haben eine außergewöhnlich dichte Befiederung, so daß ihnen die Winterkälte nicht so leicht schadet wie den Italienern und Spaniern, und demzufolge ist die Legethätigkeit im Winter eine ganz erfreuliche, währenddem im Sommer die Brütelust zur Aufzucht einer großen Schar Kücken stets mit gutem Erfolg benützt werden kann. Man hat schon oft die Brahmas verurteilt, weil sie den ganzen Sommer nur brüten und nicht legen, man hat aber ganz übersehen, daß ein im Winter gelegtes Ei den doppelten Wert hat von dem im Sommer gelegten, und daß die Brahmas als „lebendige Brütmaschinen" oft sehr willkommen sind, dazu kommt, daß die Brahmas als Fleischhühner einen großen Wert haben, da sie viel und saftiges Fleisch besitzen. In Gegenden mit vielen Hotels und Fremdenverkehr, sowie für reiche Private, die einen guten, saftigen Hühnerbraten zu schätzen wissen, ist dieser Umstand immerhin sehr von Bedeutung. Trotzdem empfehlen wir die Verbreitung reinrassiger Brahmas auf dem Lande nicht, da eine solche Zucht sich nicht rentieren würde, dagegen hat der Import dieser Riesenhühner, wie man sie allgemein nennt, in manchen Ländern den Zweck, als Kreuzung mit dem Landhuhn zu dienen, wodurch ein in jeder Beziehung besseres Kreuzungshuhn entsteht, das rascher aufwächst, mehr legt, weniger brütet und einen stets gut zu verwertenden Braten liefert. Die vielen tausende französischer Poulets, die jährlich exportiert werden, sind nichts andres als ein Kreuzungsprodukt zwischen dem Brahma-, Cochin- oder Dorking-Huhn mit dem dortigen Landhuhn. Das Brahmahuhn aus Indisch-China stammend, ist in zwei Farben vorhanden, es giebt helle und dunkle. Es kennzeichnet sich durch großen, vollen, tief gebauten Körper, mit breiten Schultern, und, was der Hauptwert ist, durch eine stark hervortretende fleischige Brust, ferner durch einen kurzen Hals mit einem hübsch gezeichneten Halsbehang, breitem, glattem Rücken, durch einen kurzen, stets glänzend schwarzen Schwanz, kleinen Kopf und einen dreireifigen, charakteristischen Erbsenkamm. Die Beine sind stets kurz, citronengelb, stark befiedert. Der Körper ist stolz aufrecht. Das Gewicht eines vollblütigen zweijährigen Hahnes sollte 6—7 Kilo betragen, das der Henne im gleichen Alter 4—5 Kilo, doch sind die meisten Züchter zufrieden, wenn sie junge Hähne auf $4—4^1/_2$ Kilo und Hennen auf $3^1/_2$ Kilo bringen.

Vermischtes.

*** Rechtsschutz beim Viehkauf.** Eine zu beachtende Einrichtung hat der landwirtschaftliche Kreisverein zu Hagenau (Elsaß) getroffen. Er sucht nämlich, wie die „Hann. land- u. forstw. Ztg." schreibt, seinen Mitgliedern Rechtsschutz zu gewähren und sie insbesondere beim Viehkauf gegen Uebervorteilungen zu schützen. Der Verein übernimmt für seine Mitglieder unter bestimmten, denselben bekannt gegebenen Voraussetzungen die kostenlose Führung von Prozessen durch den Rechtsanwalt des Vereins und läßt durch diesen in geeigneten Fällen seinen Mitgliedern auch unentgeltliche Belehrungen über Rechtsfragen landwirtschaftlichen Charakters zu teil werden. Außerdem sind auf den Bürgermeisterämtern des Kreises Formulare für den schriftlichen Abschluß von Viehkäufen und -Verkäufen niedergelegt, welche den Landwirten unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Schließlich sind die Vereinsmitglieder noch eingehend über die Haftpflicht des Verkäufers beim Kauf und Tausch von Haustieren unterrichtet worden.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. loco 148—163 Mk. bez., per diesen Monat 154—154,75 Mk. bez., per Juni 151,50—152 Mk. bez., per Juli 151,25—152 Mk. bez., per September 148,50—149 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 114 bis 120 Mk. bez., inländ. 119 Mk. ab Bahn bez.; per diesen Monat 115,75—116 Mk. bez., per Juni 116—116,25 Mk. bez., per Juli 117 Mk. bez., per September 118,75—119 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 113—126 Mk. bez., Braugerste 127—170 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 122—149 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 126—136 Mk. bez., feiner 137 bis 145 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 126—138 Mk. bez., feiner 137—145 Mk. bez., per diesen Monat 125,50—125,75 Mk. bez., per Juni 123,50 Mk. bez., per Juli 123,50 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 91—97 Mk. bez., amerikanischer 92—95 Mk. frei Wagen bez., per diesen Monat 89,75 Mk. bez., per September 92,75 Mk. bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 140—160 Mk. bez., Victoria-Erbsen 140—155 Mk. bez., Futterware 121—132 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. und 1. per 100 Kilogramm brutto incl. Sack per Juni 15,85 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 19—21 Mk. bez., Nr. 0. 15,75—18,75 Mk. bez., feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 0. und 1. 15,25—16 Mk. bez., feine Marken Nr. 0. und 1. 16—16,75 Mk. bez., Nr. 0. 1,50 Mk. höher als Nr. 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,50—8,70 Mk. bez. Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,50—8,70 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen ruhig, holsteinischer loco neuer 154—156. Roggen ruhig, mecklenburgischer loco neuer 124—132, russischer loco ruhig 80—81. Hafer ruhig. Gerste ruhig. — **Köln.** Weizen hiesiger 15,75, fremder loco 16,25, Roggen hiesiger loco 12,50, fremder loco 13,25, Hafer hiesiger neuer 13,25, fremder 13,50. — **Mannheim.** Weizen per Mai 15,35, per Juli 15,15, per November 14,85. Roggen per Mai 12,50, per Juli 12,50, per November 12,50. Hafer per Mai 12,80, per Juli 12,90, per November 13. Mais per Mai 9, per Juli 9, per November 9,30. — **Pest.** Weizen loco flau, per Mai-Juni 6,72 Gd. 6,74 Br., per Herbst 6,77 Gd. 6,78 Br. Roggen per Herbst 5,71 Gd. 5,72 Br. Hafer per Herbst 5,48 Gd. 5,50 Br. Mais per Mai-Juni 3,91 Gd. 3,92 Br., per Juli-August 4,02 Gd. 4,03 Br. Kohlraps per August-September 10,20 Gd. 10,25 Br. — **Stettin.** Weizen ruhig, per Mai-Juni 154, per September-Oktober 149,50. Roggen ruhig, per Mai-Juni 115, per September-Oktober 118. Pommerscher Hafer loco 119—123. — **Wien.** Weizen per Mai-Juni 7,01 Gd. 7,03 Br., per Herbst 7,06 Gd. 7,08 Br. Roggen per Mai-Juni 6,58 Gd. 6,60 Br., per Herbst 6,11 Gd. 6,13 Br. Mais per Mai-Juni 4,22 Gd. 4,24 Br., per Juli-August 4,34 Gd. 4,36 Br. per September-Oktober 4,53 Gd. 4,51 Br. Hafer per Mai-Juni 6,49 Gd. 6,51 Br., per Herbst 5,90 Gd. 5,92 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Der Geschäftsgang der verflossenen Woche war ein ruhiger; das Interesse konzentrierte sich wie bisher auf Rot- und Weißklee zu Spekulationszwecken, doch war das Angebot in besseren Qualitäten darin nur noch gering. Für Sommersaaten, wie Buchweizen 2c., war etwas Nachfrage, alle andern Sämereien waren wenig gefragt. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 55—65 Mk., französische 48—54 Mk., Sandluzerne 60—65 Mk., Rotklee 32—44 Mk., Weißklee 45—60 Mk., Gelbklee 12—15 Mk., Inkarnatklee 16—19 Mk., Wundklee 25—35 Mk., Schwedischklee 30—45 Mk., englisches Raigras I. importirtes 16 bis 20 Mk., schlesische Absaat 15—17 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 16—20 Mk., schlesische Absaat 15—17 Mk., Timothee 22—30 Mk., Senf weißer oder gelber 10—13 Mk., Seradella 8 bis 10 Mk., Sandwicken 10—15 Mk., Pferdezahn-Mais 7,50—8 Mk., Buchweizen silbergrauer 8,50—11 Mk., brauner 8—10 Mk., Knörich langrankiger 9—12 Mk., kurzer 9—11 Mk. die 50 Kilo. Wicken, schlesische 13—15 Mk., Peluschken 15—18 Mk., Lupinen gelbe 12 bis 15 Mk., Pferdebohnen 14—17 Mk., Viktoria-Erbsen 14—17 Mk., Erbsen kleine 15—17 Mk. die 100 Kilo netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 53,3 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 33,5 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 39,1—39,3 Mk. bez., per Juni 38,2 bis 38,4 Mk. bez., per August 38,4—38,5 Mk. bez., per September 38,5 bis 38,8 Mk. bez., per Oktober 38,4—38,5 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Mai 51,30, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Mai 31,40 Mk. bez. — **Hamburg.** Spiritus still, per Mai-Juni 16,87 Br., per Juni-Juli 17 Br., per August-September 17,25 Br., per September-Oktober 17,38 Br. — **Stettin.** Spiritus unverändert, loco 70er 32 Mk.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 3633 Rinder, 8181 Schweine, 1305 Kälber, 9078 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich zu ein wenig gehobenen Preisen ruhig ab. Es wird ziemlich ausverkauft. I. 55 bis 58, II. 50—54, III. 43—48, IV. 36—41 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief anfangs ruhig, endete aber ganz fest, so daß am Schluß über Notiz bezahlt wurde, und wurde geräumt. I. 39, ausgesuchte Posten darüber; II. 38, III. 36 bis 37 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. I. 55—60, ausgesuchte Ware darüber, II. 47—54, III. 40 bis 46 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war die Stimmung nicht ganz so gedrückt wie in letzter Zeit, das Geschäft ruhig, nur kleiner Ueberstand. I. 44—46, Lämmer 48, II. 42—43 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Ausstellungstiere bezahlte man: Rinder mit 58—60 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht, Schweine mit 40—44 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara, Kälber mit 59—66, Doppellender mit 80—100 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Lämmer mit 30 Pf. für 1 Pfd. Lebendgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. Butter ruhig. Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 88 Mk., do. II. 83 Mk., do. abfallende 75 Mk., Landbutter, preußische 73—78 Mk., Netzbrücher 73—78 Mk., pommersche 73—78 Mk., polnische 73—78 Mk., schlesische 73—78 Mk., galizische 70—74 Mk. Margarine 30—58 Mk. Käse, schweizer, Emmenthaler 85—90 Mk., bayerischer 60—65 Mk., ost- und westpreußischer I. 60—66 Mk., II. 50—58 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 28—32 Mk., Quadratmagerkäse I. 17—20 Mk., II. 8 Mk. Schmalz, fester, prime Western 17 pCt. Ta. 32—33 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 34—35 Mk., Berliner Bratenschmalz 36—37 Mk. Fett in Amerika raffiniert 31 Mk., in Deutschland raffiniert 30 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Mai 11,77½, per Juni 12, per August 12,27½, per October 11,72½, per Dezember 11,62½, per März 12,92½, matt. — **London.** 96procentiger Javazucker 14, ruhig, Rübenrohzucker loco 12,93, ruhig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg per Mai 11,97½ Br. 11,95 Gd., Juni 12,07 bez. 12,07½ Br. 12,05 Gd., Juli 12,25 Br. 12,20 Gd., August 12,40—12,37 bez. 12,37½ Br. 12,35 Gd., September 12,37½ Br. 12,25 Gd., Oktober 11,80 Br. 11,75 Gd., Oktober-Dezember 11,72 Br. 11,67½ Gd., November-Dezember 11,70 Br. 11,60 Gd., Januar-März 11,90 Br. 11,85 Gd., März 11,95 bez., ruhig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 25,25, II. 25, gem. Raffinade 24,75—25,25, gem. Melis I. 24,50, still. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 31,50—31,75, weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Ko. per Mai 31,87, per Juni 32, per Juli-August 33,37, per Oktober-Januar 32,25.

Verschiedene Artikel.

Kaffee. Amsterdam. Java good ordinary 51,50. — Hamburg, good average Santos per Mai 67,75, per September 62,50, per Dezember 58,50, per März 58, schleppend. — Havre, good average Santos per Mai 83,25, per September 79,50, per Dezember 73,25, kaum behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 16,25 bez. u. Br., per Mai 16,25 Br., per Juni 16,25 Br., fest. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat 19,6 Mk., per Oktober 20 Mk. — Bremen, raffiniertes still, loco 5,70 Br., russisches loco 5,55 Br. — Hamburg, ruhig, Standard white loco 5,65. — Stettin loco 9,80. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per diesen Monat 45,9 Mk. bez., per Oktober 46 Mk. bez. — Hamburg (unverzollt) fest, loco 47,50. — Köln, loco 50,50, per Mai 49,30, per Oktober 49,30. — Stettin, ruhig, per Mai 46, per September-Oktober 46,20. — **Tabak.** Bremen. Umsatz: 1800 Packen St. Felix.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	9.72 B
Sovereigns	pr. Stück	20.44 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.245 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	4.19 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.415 G
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.15 G
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	170.00 G
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	216.85 bz
Zoll-Coupons		324.25 bz

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe	4	106.50 G
do. do.	3½	104.90 bz
do. do.	3	99.60 G
Preuß. cons. Anleihe	4	106.50 G
do. do.	3½	104.90 bz bz
do. do.	3	99.75 bz
Staats-Schuldscheine	3½	100.50 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	101.90 bz G
do. do. 1892	3½	103.70 G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	102.00 B
do. do. 1891	3½	102.00 B
Bremer Anleihe 1892	3½	102.70 G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	102.60 G
Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	101.40 bz
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	103.10 G
Weimar. Stadt-Anleihe	3½	—.—
W[illegible]r. Provinz.-Anleihe	3½	102.00 B
Pfandbriefe.		
Berliner	5	121.00 G
do.	4½	117.90 G
do.	4	115.25 bz
do.	3½	104.90 G
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	100.60 G
do. do. neue	3½	101.50 G
Ostpreußische	3½	100.70 bz G
Pommersche	3½	100.75 G
Posensche	4	101.70 bz
do.	3½	100.50 B
Sächsische	4	104.40 bz G
Schlesische ld. neue	3½	100.60 bz
Westfälische	4	100.60 bz
Westpreußische I. IB.	3½	100.60 bz
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	105.40 G
Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	105.40 G
Pommersche	4	105.70 B
Posensche	4	105.60 bz
Preußische	4	105.40 G
Rhein- u. Westf.	4	105.40 G
Sächsische	4	105.40 G
Schlesische	4	105.30 G
Schlesw.-Holstein.	4	105.75 B
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104.70 G
Bayerische Anleihe	4	106.20 G
Bremer Anleihe 1885	3½	100.10 G
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	106.20 G
do. Staats-Rente	3½	106.50 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. cons. Anl. 86	3½	—.—
do. do. 90—94	3½	103.00 G
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	100.10 G
Finnländ. Loose	—	58.25 bz
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	99.90 G
Italienische Rente	4	86.10 G
do. amortisiert III. IV.	4	—.—
do stfr Hyp.-Obl	—	55.90 bz G
Mailänder 45 Lire-Lose	—	39.75 bz
do. 10 do	—	13.60 bz
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901	6	112.25 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do do. Hyp	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.10 bz
do. Papier-Rente	4⅕	.
do. Silber-Rente	4⅕	101.25 G
Poln. Pfandbr.	4½	67.20 bz
Röm. St.-Anl. I. S.	4	91.90 B
do II.-VIII.	4	86.40 bz G
Rumänier fundiert	5	103.00 bz
do. amort. (4000)	5	99.80 G
do. 1890	4	88.00 bz
do. 1891	4	88.00 bz
Russ.-Engl. cons. Anl. 80	4	102.90 G
do innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er	5	—.—
do. cons. Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Goldanl. stfr. 94	3½	98.90 bz G
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schtz. 150-100	4	—.—
do. Boden-Credit gar.	4½	104.70 bz G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	105.80 bz B
do. Städte-Pfdbr. 83	4	101.80 bz
Serbische Gold	5	88.00 B
do. Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	103.90 bz B
do. do Fl 100	4	104.00 B
do Kr R. 10000-100	4	99.60 B
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Invest.-Anleihe	4½	103.75 G G

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	25.70 bz
Barletta 100 Lire-Lose	29.00 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	105.30 bz
Freiburger Lose	124.25 bz
Goth. Präm.-Pfandbr.	123.80 bz
do. do. Pfandbr. II.	119.00 B
Hamb. 50-Thlr.-Lose	135.50 G
Köln-Mind. 3½% P.-A.	140.90 B
Lübecker 50-Thlr.-Lose	132.30 B
Meining Präm.-Pfandbr.	138.40 bz
Meining. 7 Fl.-Lose	23.30 bz
Oesterr. Lose von 1858	338.00 G
do. do. von 1860	152.20 G
do. do. von 1864	340.00 G
Russ. Präm.-Anl. von 1864	193.20 bz
do. do. von 1866	170.50 bz
Türken-Lose	110.25 bz
Ungarische Lose	274.75 bz

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	99.75 bz G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	105.20 G
do. do. V.	3½	100.25 bz G
do. do. IV.	4	103.50 bz G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.20 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	112.80 G
do.	4	101.50 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.50 G
do. unk. b. 1900	4	103.40 bz G
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	3½	100.20 B
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	—.
do unk. b. 1900	4	103.50 G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.20 B
Pomm Hyp.-B. III. IV. neue	4	100.00 G
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	105.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.60 G
do. III., V. u. VI.	5	109.00 G
do. IV. rz. 115	4½	116.75 G
do. X. rz. 110	4½	113.25 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.50 bz G
do. XIII. unk. b. 1900	4	103.90 bz G
do. XIV. unk. b. 1905	4	105.25 bz G
do. XI.	3½	100.00 G
do. XV. unk. b. 1904	3½	101.30 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	100.00 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	103.60 bz
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	101.00 bz G
do. Communal-Obl.	3½	100.00 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.60 bz G
do. XV.-XVIII.	4	103.90 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	103.90 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.20 G
do. do	3½	100.00 G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.00 G
do. unkündbar bis 1902	4	104.10 G
do.	3½	100.00 G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	100.00 G
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.00 G
do. unkündbar bis 1903	4	105.50 G
do.	3½	100.00 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	110.30 G
do. do.	4	102.50 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B.	3½	101.00 B
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	3½	100.20 G
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	97.30 G
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78	4	—.—
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	3½	101.25 B
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	100.00 G
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	104.00 G
do. 1895	3½	100.00 G
Buschtehrader Goldpr.	4½	—.—
Dux-Bodenbacher	5	108.75 G
Elisabeth-Westbahn 83	4	103.50 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	99.90 G
Gotthard	3½	103.10 G
Italienische Mittelmeer	4	95.40 B
Ital. Eisb.-Obl. v St. gar. 5r	3	52.80 G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	103.10 G
do. do. 91	4	103.10 bz G
do. do. Silb 89	4	99.20 bz G
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	100.50 G
do. Salzkammergut	4	103.00 G
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	100.00 B
do. do st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	94.90 bz G
do. 1874	3	92.40 G
do. 1885	3	91.50 G
do. Ergänzungsnetz	3	93.60 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	117.10 bz G
do. Gold	4	105.25 G
Oesterr. Lokalbahn	4	102.20 bz B
do. Nordwestbahn	5	111.25 G
do do. Gold	5	115.80 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	111.25 G
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	85.70 bz G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	79.90 B
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	56.30 B
Südöst.-B. (Lmb.)	3	71.50 B
do. Obligationen	5	109.75 bz G
Große russ. Eisenbahn	3	91.50 G
Iwangorod-Dombr.	4½	104.80 G
Koslow-Woronesch	4	101.30 bz
do. 1889	4	101.90 B
Kursk-Charkow-Asow	4	101.10 bz
Kursk-Kiew	4	102.40 G
Mosko-Rjäsan	4	—.—
do. Smolensk	5	103.80 B
Orel-Griasi	4	101.30 bz
Rjäsan-Koslow	4	101.90 G
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	103.00 bz G
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	—.—
Transkaukasische 5er	3	93.40 G
Wladikawkas	4	102.80 bz G
Northern-Pac. I. b. 1921	6	113.00 G
Anatolische	5	90.25 bz G
Transvaal Gold gar.	5	100.60 G

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86